5. Nr. 1929

Stadt Bücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang | **Berlin, den 4. Oktober 1929** | **Nummer 13**

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Zum 2. Oktober 1929. — Den Gefallenen zum Gedächtnis. — Nachrichtenoffiziere. — Neuzeitliche Infanterie. Hasso v. Wedel, Oblt. im 4. (Pr.) J. R. — Verstärkung der Feuerkraft der Schützenkompanie. — Zwischen Infanterie und Tanks. Französische Grundsätze in der Zusammenarbeit. — Die Macht der Persönlichkeit. Haruspex. — Die französische Armee seligen Angedenkens. B. — Aus der Werkstatt der Truppe: Die Führung der schweren Maschinengewehre. — Eine Tarnkappe für das Reichsheer. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (August 1929). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum 2. Oktober 1929.

Am 2. Oktober ist der Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Beneckendorff und v. Hindenburg in sein 83. Lebensjahr getreten. Mit Genugtuung wird er an diesem Tage empfunden haben, daß fast ganz Deutschland mit Vertrauen, die meisten Deutschen im Reiche und draußen in Liebe und Verehrung zu ihm aufblicken. Der Feldherr wird nach seinem Erfolge beurteilt. Eine häßliche, kalte, aber unbestrittene Wahrheit. Für den Feldmarschall v. Hindenburg gilt sie nicht. Er hat auch als geschlagener Feldherr nichts von dem Ansehen eingebüßt, das er sich durch seine Siege errang. Das Zutrauen zu seiner charaktervollen Persönlichkeit ist von den Schicksalsschlägen unberührt geblieben; es hat seine Wurzeln jenseits von Erfolg oder Mißerfolg. Im Glück und im Unglück blieb der Generalmeldmarschall beispielhaft in seiner Unerschütterlichkeit. Ja gerade durch seine ungebrochene Sicherheit in den Tagen der größten Not; gerade dadurch, daß er auf dem Posten blieb, als alles zusammenbrach, ohne große Worte und Beifall heischende Gesten, hat er sich so viele Herzen gewonnen; erst seit diesem Augenblicke gilt er den Deutschen als Hort des Vaterlandes, den sie gern zu ihrem Führer erkoren und noch lieber behalten.

Als Hindenburg geboren wurde, regierte Friedrich Wilhelm IV. noch als unumschränkter König. Hindenburgs Leben umfaßt die Regierungszeiten der drei deutschen Kaiser. Er hat — von drei kurzen Ruhejahren vor dem Weltkriege abgesehen — an jedem Tage der gesamten Kaiserzeit im Dienste gestanden; mitgefochten, als um die Heilung der deutschen Zerrissenheit, um die Einheit Deutschlands, um die Gründung des Deutschen Reiches gekämpft wurde, und er hat an verantwortungsvoller Stelle an den Lasten des Kampfes teilgenommen, in dem die deutsche Einheit noch einmal gegen die ganze Welt verteidigt werden mußte. Diese Einheit ist uns geblieben, was wir auch sonst an nie zu verschmerzenden Verlusten erlitten haben. Dem In- und Auslande wird die deutsche Einheit durch die Person des Generalfeldmarschalls repräsentiert. Daß zur Einheit sich nicht Einigkeit gesellt, ist nicht seine Schuld.

Zum Eintritt in das neue Lebensjahr bringen wir unserem Führer herzliche, ehrbietige Glückwünsche dar und hoffen, daß er auch fernerhin mit ungebrochener Kraft seines Amtes als Wahrer deutscher Ehre und deutscher Würde wird walten können. 65.

Den Gefallenen zum Gedächtnis.

Eine Anregung zur Schaffung eines Erinnerungsmales für die Toten des alten deutschen Heeres und der Marine durch die deutsche Reichswehr.

Die nachstehende beachtenswerte Anregung übergeben wir unserem Leserkreise und sind überzeugt, daß bei Errichtung des vorgeschlagenen Totenmales die Reichswehr nicht allein bleiben, sondern aus weiten Volkskreisen kraftvolle Unterstützung erhalten würde. Schriftleitung.

Elf Jahre sind seit Kriegsschluß vergangen. Alle anderen am Kriege beteiligt gewesenen Völker, Sieger und Besiegte, haben ihren im Weltkriege Gefallenen von Volks wegen ein würdiges Erinnerungsmal in der Landeshauptstadt geschaffen, unbeschadet der Denkmäler für einzelne Gemeinden, Verbände u. dgl.

Mit diesem, gewissermaßen als Symbol der Trauer und der Erinnerung des ganzen Staates, dienenden Mal wird das Gedenken an die schwere Zeit, an die großen Opfer immer, selbst in dem jagenden und hastenden Leben von Weltstädten wie Paris, London, wachgehalten. Auch der Fremde, der den früheren Gegnermächten angehört, wird in den Bann dieses Weihegedankens gezogen.

Nur in Deutschland ist es bisher nicht möglich gewesen, als einheitlichen Ausdruck der Volkstrauer ein derartiges Mal zu errichten.

Dank der grotesken Parteizerrissenheit, entstanden aus dem deutschen Überindividualismus und einem Übermaterialismus, hadert man noch um den Ort und die Art eines solchen Denkmals. Und ist erst einmal fern in deutschen Gauen der Platz gefunden, kann man wohl sicher sein, daß

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

der Hader über die Art der Ausführung von neuem losgeht. Aus Würde wird so Unwürdigkeit. Aus Trauer Gezänk über dem Grabe!

Wem stünde es da besser an, nunmehr selbst zu handeln und seiner Verbundenheit mit den Toten des alten deutschen Heeres Ausdruck zu geben, als der deutschen Reichswehr?

Führen doch alle Truppenteile des Reichsheeres auf dem Papier die Tradition des alten Heeres fort.

Hier wäre jetzt die Gelegenheit, herausgenommen aus dem Parteigezänk und aller politischen Beeinflussung, mit großer Geste ein würdiges Erinnerungsmal für die Toten des Weltkrieges zu schaffen:

„Den im Weltkriege 1914—1918 Gebliebenen
des alten deutschen Heeres und der Marine.
Die deutsche Reichswehr!"

Wie ist das durchführbar? An sich nicht schwer, vorausgesetzt, daß die nötige, würdige Aufklärungsarbeit in der Reichswehr einsetzt und die oberen Stellen alles tun, um diesem Gedanken den Erfolg zu sichern.

Jedem Angehörigen von Heer und Marine wird ein Jahr lang 1 RM. monatlich für diesen Denkmalsfonds abgezogen, Hauptleute, Stabsoffiziere und Generale entsprechend mehr, also 2—4 RM.

Das ergibt rund einen Betrag von etwa 1,5 Mill. RM., also eine Summe, für die ein eindrucksvolles, würdiges Erinnerungsmal zu schaffen ist.

Wo wäre dieses Mal aufzustellen? Dort, wo der Herzschlag des heutigen Lebens in Deutschland pulst, also in der Reichshauptstadt. Und hier in der alten via triumphalis, Unter den Linden am Pariser Platz.

An dem einen Ende der Linden Friedrich der Große, am anderen Ende das Brandenburger Tor und davor das Heldenmal!

Daß der Platz dafür geeignet ist, zeigte das provisorische Totenmal für die „Toten des Reichsbanners im Weltkrieg" zur letzten Verfassungsfeier.

Wie hätte das Mal auszusehen? Schlicht und packend. D. h. ein riesiger Granit- oder Sandsteinobelisk, an dessen Fuß vielleicht die Worte einzulassen wären:

„Sie starben als Soldaten in Erfüllung ihrer Pflicht,
wie das Gesetz es befahl!"

Auf der Rückseite die Worte in Gold:

„Den im Weltkriege 1914—1918 Gebliebenen
des alten deutschen Heeres und der Marine.
Die deutsche Reichswehr!"

Vor den Stufen des Obelisk eine ewige Flamme in besonderer schmiedeeiserner, hochstehenden Schale.

Das ganze wird betreut durch einen Invaliden, der in der Brandenburger Torwache sein Zimmer erhält und für die Pflege des Denkmals zu sorgen hat.

Am Volkstrauertag, am Totensonntag und Allerseelen zieht ein Doppelposten als Ehrenwache auf, das Heer und die Marine legen einen Kranz nieder.

Vor diesem Denkmal schweigt aller Parteizwist. Denn im deutschen Heer waren alle Stände, alle Parteien vertreten, sie waren nichts als Soldaten, die ihre Pflicht taten und in Erfüllung dieser Pflicht starben, „wie das Gesetz es befahl!".

Die deutsche Reichswehr löst damit eine Ehrenpflicht ein, die sie ihren toten Kameraden seit langem schuldig ist. Ohne sie wären wir nicht! Und mehr als gedruckte Überlieferung wirkt dieser Bau, vor allem auf die Jugend, und weist sie darauf hin, daß des Lebens höchster Inhalt die Pflichterfüllung ist, auch für das Vaterland. Und daß das Letzte, aber nicht Schwerste, jeder Pflichterfüllung der Tod ist, „wie das Gesetz es befahl".

So wird dieses Mal auch dazu beitragen, den Heroismus wachzuhalten, ohne den Völker nicht bestehen können und ohne den der Soldat undenkbar ist.

Im Gegensatz zu der Ansicht, „ . . . daß in zukünftigen Kriegen dem persönlichen Heldentum wenig Betätigung gegeben ist — —", steht die Ansicht derer, die den Krieg wirklich kennen, daß er auch in Zukunft das höchste an Heroismus von jedem fordern wird, nämlich zu sterben in Erfüllung vaterländischer Pflicht! Gerade der Soldat ist berufen, in sich selbst dieses Heldentum zu pflegen und bei den anderen wieder zu verbreiten, und das heute um so mehr, wo das Andenken an Soldatentum und Gefallene besudelt wird durch wüste Propaganda und Theateraufführungen widerlichster Art.

Eine dieser letzten Gefallenen-Erinnerungsszenen in der „Piscator-Bühne" ist wert, hier als Beispiel dafür angeführt zu werden, wie Soldatentum und Soldatenpflicht weiten Kreisen überliefert werden: Drei Straßenkehrer finden erst einen Stahlhelm, dann einen toten Soldaten. Sie reden dazu: „Der hat mal einen Stahlhelm besessen! Der lebte mal — der hat ausgefressen! Kommt alles untern Besen! Der hat mal erschießen dürfen, weil er mal den Stahlhelm getragen, weil das mal Geld war, weil man dafür stritt:

Dreck! Weg damit!"

Ein Volk, das seine Toten beschimpft, beschimpft sich selbst,
Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst!

Nachrichtenoffiziere.

Generalleutnant Groener, der berufene Interpret der operativen Lehren des Gen.-Feldmarschalls Grafen v. Schlieffen, schreibt, als er über die falsche, viel zu optimistische Auffassung bei der Obersten Heeresleitung in den letzten Tagen des August 1914 spricht*): „Wollte man an der Hand der Truppenmeldungen untersuchen, wo und wie die Färbung entstanden ist, so kämen wir nicht weit, da die wahren Ursachen in psychologischen Vorgängen zu suchen sind, die sich auch nicht erst im Kriege entwickelt haben. Zugunsten der Truppe muß gesagt werden, daß sie nicht gefärbt hat, sondern die Auftragung auf dem sogenannten Dienstwege erfolgt ist, wofür die Oberkommandos verantwortlich sind. Auch die Oberste Heeresleitung ist von der passiven Mitwirkung an der falschen Darstellung des Bildes nicht freizusprechen; denn die ganz allgemein gehaltenen Meldungen der Oberkommandos forderten eine kritische Nachprüfung heraus. Als bereits Zweifel an dem großen Siege aufkamen und vorgeschlagen wurde, von der Obersten Heeresleitung ältere Offiziere als Berichterstatter über die Lage zu den Armeen zu entsenden, meinte General v. Moltke, »daß weder die Oberbefehlshaber noch die Chefs ein solches Mißtrauen verdienten«. Das war vornehm gedacht, mußte aber den vor Volk und Geschichte verantwortlichen obersten Führer des deutschen Heeres in eine gefährliche Abhängigkeit von Unterführern bringen, deren Fähigkeit im Kriege sich ja ganz anders herausstellen konnte, als man im Frieden angenommen hatte. Ein »gesundes« Mißtrauen lag nicht in der Natur des lauteren und offenen Generals v. Moltke; er traute den Oberkommandos mehr zu als sich selbst. Sicherlich hätte die ständige Einrichtung von Nachrichtenoffizieren der Obersten Heeresleitung Nutzen gebracht. Diese »Spione«, wie man sie bei den Armee-Oberkommandos nannte, konnten, unabhängig von den Oberkommandos und frei von den drängenden Aufgaben des Augenblicks, mit helleren Augen ohne Voreingenommenheit sehen, wie es wirklich stand. Bei ihrer Auswahl durfte allerdings nicht das »Dienstalter«, sondern lediglich die Fähigkeit, taktische und operative Lagen schnell und richtig zu beurteilen, maßgebend sein." Bei General v. Moser lesen wir**): „Voll-

*) „Testament des Grafen Schlieffen." S. 67 ff. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

**) „Ernsthafte Plaudereien über den Weltkrieg." S. 49. Stuttgart, bei Belser.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

zogen sich doch selbst die großen Kampfhandlungen unter der kaum verhüllten »Aufsicht« von »Nachrichtenoffizieren« der Armee-, Heeresgruppenkommandos und der Obersten Heeresleitung, die erst oft auf Grund nur lückenhafter Kenntnis der Begebnisse und der ergangenen Befehle falsch und einseitig nach oben hin in geheimen Berichten meldeten." Wenige Zeilen vorher steht: „Nicht immer konnte nach den im Frieden gelehrten und bewährten freien Auftrags- und Vertrauensverfahren befohlen werden; derart durfte doch dieses an und für sich dem deuschen Führertum vollkommen angemessene Ideal der Truppenführung nicht in sein gerades Gegenteil verwandelt werden." Die beiden Generale haben also genau entgegengesetzte Kriegserfahrungen an den Schreibtisch mitgebracht. Der eine sieht in den Nachrichtenoffizieren eine notwendige Einrichtung, deren Fehlen sich bitter gerächt hat; der andere eine unzulässige Überwachung. Dem einen erscheinen die Führer in ihrer Berichterstattung dringend überwachungsbedürftig; der andere verlangt Vertrauen für das Führertum; dafür macht er die Nachrichtenoffiziere für lückenhafte, falsche und einseitige Berichte verantwortlich; dieselben Nachrichtenoffiziere, die dem anderen als besonders befähigt erscheinen, unvoreingenommen, der Wirklichkeit entsprechende Berichte zu erstatten. Die beiden Generale, die nicht nur im Großen Kriege an verantwortlichen Stellen gestanden haben und deren Tätigkeit hoch anerkannt ist, sondern die beide auch Schriftsteller von Ruf sind und ihre Worte wägen, widersprechen sich schnurstracks; beide mit guten Gründen. Dieser Widerspruch beruht selbstverständlich auf verschiedenen Erfahrungen. General Groener spricht vom Standpunkt der Obersten Heeresleitung. General von Moser vom Standpunkt des Truppenführers. General Groener setzt sich in dem Abschnitt, aus dem wir seine Worte anführten, mit dem Verhalten der Obersten Heeresleitung in den ersten Wochen des Krieges, also während des ausgesprochenen Bewegungskrieges auseinander, General von Moser stehen mehr noch als der Bewegungskrieg die Verhältnisse des Stellungskrieges vor Augen. General Groener hat zuverlässige Meldungen tüchtiger, unbefangener Nachrichenoffiziere vermißt; General von Moser hat unter der Geschäftigkeit mangelhafter und stark voreingenommener Nachrichtenoffiziere gelitten.

Wir werden, wenn wir uns über die Notwendigkeit, Nützlichkeit oder Schädlichkeit von Nachrichtenoffizieren höherer Stäbe bei den nachgeordneten Stellen klar werden wollen, zunächst einmal die menschliche Unzulänglichkeit ausschalten und prüfen müssen, ob im Wesen der Kommandostellen, in ihren Aufgaben und ihrer Tätigkeit der Zwang liegt, die normale Berichterstattung durch besondere Organe der übergeordneten Stelle zu ergänzen. Für ein mangelhaft zusammengesetztes Oberkommando sind Nachrichtenoffiziere sicher notwendig — auch wenn die Mangelhaftigkeit sich nur auf die Berichterstattung beschränkt. Ebenso wird ein taktisch und operativ besonders befähigter Offizier, besonders wenn er noch einige andere Eigenschaften besitzt, die später noch zu erwähnen sind, auch die besten Berichte immer noch ergänzen. Die Kriegsgeschichte kennt einen klassischen Nachrichtenoffizier, den Major Grafen von Waldersee beim Oberkommando der 2. Armee im Herbstfeldzug 1870. Seine Berichte an den königlichen Oberbefehlshaber sind Muster klarer, ungeschminkter Berichterstattung und ergänzten die Meldungen auf dem Dienstwege vorzüglich. Sie waren bestimmt, das Vertrauen der Obersten Heeresleitung in die Führung des Prinzen Friedrich Karl zu erhalten und haben auch so gewirkt.

Die Armee-Oberkommandos, Generalkommandos usw. sind Kommandostellen, die mit zahlreichen Offizieren ausgestattet sind. Einige von diesen Offizieren haben als einzige Aufgabe, aus den eingehenden Meldungen und Nachrichten ein möglichst zuverlässiges Bild der Lage zu konstruieren. Dies Bild dient als Unterlage für die Entschließungen des Führers und für die Meldungen an die vorgesetzte Dienststelle. Das Bild darf nicht so hinausgehen, wie die Nachrichten-Abteilung es zeichnet, denn es fehlt ihm ohne Mitwirkung der Operationsabteilung die richtige Perspektive. Nachrichten sammeln und Nachrichten sichten ist zunächst eine Technik. Das Ergebnis dieser technischen Arbeit muß operativ ausgewertet werden; es muß „beurteilt" werden, sonst bleibt es ein unbeseelter Rohstoff. Aber gerade in der Beurteilung und Auswertung der aufkommenden Nachrichten liegt die Möglichkeit einer Fehlerquelle; die Möglichkeit eines Aneinandervorbeiredens. Die Beurteilung gipfelt in dem Fassen eines Entschlusses. Ist der Entschluß gefaßt, so formt jeder, mag er noch so sachlich schreiben wollen, die Wiedergabe der Nachrichten so, daß aus ihnen logisch die Richtigkeit des Entschlusses folgt. Wer mit der Entschlußfassung verantwortlich nichts zu tun hat, wertet die Nachrichten unbefangener, vorausgesetzt natürlich, daß er über dieselben Fähigkeiten verfügt, wie der an den Operationen unmittelbar Beteiligte. Darin liegt der Wert der Nachrichtenoffiziere. Seine Gedanken bewegen sich nicht in schon bestimmten Gleisen, sind nicht in Gänge gezwängt, die schon ausgefahren und darum schwer zu verlassen sind. Die höhere Dienststelle ahnt von dieser Fesselung der unteren Dienststelle durch irgendeine Voreingenommenheit nichts, kann sie zunächst gar nicht ahnen. Deshalb liest sie die Meldungen mit einer anders gefärbten Brille und entnimmt ihnen ein ganz anders geartetes Bild der Lage, als der Meldende geben wollte. Bei dieser Erörterung ist absichtlich außer Betracht gelassen, daß der Meldende absichtlich (dabei unter Umständen unbewußt) die Tatsachen so gruppiert, um den höheren Führer für sein Vorhaben zu gewinnen. Wer angreifen will, wird leicht dazu kommen, die Schwierigkeiten des Angriffes als geringer darzustellen, als sie in Wirklichkeit sind; wer die Offensive abzubrechen für richtig hält, dem wächst die gegnerische Widerstandskraft unter der Feder mit jedem Satze mehr an. Wir unterdrücken eine Betrachtung der hieraus sich ergebenden Fehlerquellen, weil auch der Blick des Nachrichtenoffiziers dem menschlichen Wesen entsprechend solcher subjektiven Berechnung der geraden Linie von der Tatsächlichkeit zum Gedanken unterliegt.

Der Nachrichtenoffizier kann nur arbeiten, wenn er alles erfährt. Er muß mit den bearbeitenden Generalstabsoffizieren auf gutem Fuße stehen und auch das Vertrauen des Chefs und des Befehlshabers besitzen. Noch Graf Waldersee hätte sich manchmal selbst vom Feldherrnhügel aus von dem Stand der Dinge überzeugen können. Das ist heute unmöglich. Den Augenschein ersetzt das Lesen und Hören. Wer die Meldungen und Befehle nicht einsehen darf, wem man nicht sagt, was über die Drahtleitungen verhandelt wird, der steht mit verbundenen Augen da; und erfährt zuletzt nur, was man für gut hält ihn erfahren zu lassen. Der Nachrichtenoffizier bedarf daher uneingeschränkten Vertrauens. Die Offiziere der Kommandobehörde, zu der er befehligt ist, müssen von seiner Sachlichkeit überzeugt sein. Deshalb sind geheime Berichte von Übel. Der Nachrichtenoffizier bildet einen Fremdkörper im Stabe; er hängt nicht vom Chef und vom Befehlshaber, sondern von einer höheren Stelle ab. Gerät er nun in den Verdacht der Wichtigmacherei und Zwischenträgerei, so wird er tatsächlich bald als ein „Spion" angesehen. Der Nachrichtenoffizier muß auf zwei Achseln tragen; er muß eine Diplomaten-Natur sein. Er muß von dem festen Streben erfüllt sein, nur ausgleichen, vermitteln zu wollen. Seine Gastgeber müssen berechtigterweise das Gefühl bekommen und bewahren, er sei ihr bester Sachwalter bei der vorgesetzen Dienststelle. Ihn leite kein Ehrgeiz; er wolle nicht sich; er sei hilfreich, ohne die Rolle des rettenden Engels spielen zu wollen. Waldersee hatte es leicht; er war ruhmgesättigt; war Flügeladjutant und Vertrauter des Königs, vom General von Moltke hochgeschätzt; er brauchte sich bei seiner Nachrichtenmission keine Sporen mehr verdienen. Für den gewöhnlichen Mittelsmann liegt die Gefahr „aus seiner Stellung etwas zu machen" näher, zumal er bei aller Diplomatie dem Wesen seiner Aufgabe nach auch eine von den Auffassungen des Stabes abweichende Meinung nach oben geben muß. Dann wird

J. Godet & Sohn
Hofjuweliere / gegründet 1761
Berlin W 8 / Charlottenstr. 55
A 6 Merkur 27 86
Juwelen * Goldschmuck * Silberwaren
Bestecke * Uhren * Ehrenpreise
Werkstatt im Hause — Vorschriftsmäß. Orden-Zusammenstellungen — In- und Ausland — Original / Miniatur
„Wie trage ich meine Orden?"
Broschüre 1,25 M. portofrei. Postscheck: Berlin 22769

seine Stellung kritisch. Im Stabe bilden sich Parteien. Für den Nachrichtenoffizier ist es mindestens ebenso unbequem, wenn er von oben Recht bekommt, oder durch den Gang der Ereignisse Recht behält, als wenn seine Ansicht desavouiert wird. Solche Krisen werden ohne Schaden überwunden, wenn der Lauterkeit seiner Gesinnung eine großherzige Auffassung durch den Befehlshaber und Stabschef entspricht.

Unbedingt muß die Tätigkeit des Nachrichtenoffiziers auf sein eigentliches Gebiet beschränkt bleiben. Er darf nicht benutzt werden, um illegitime Eingriffe in die Führung vorzunehmen. Solche Eingriffe in die Verantwortlichkeit sind im Großen Kriege häufig vorgekommen und in dieser Hinsicht ist die Klage des Generals von Moser in hohem Grade berechtigt. Der Fernsprecher hat dabei eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Der Führer sah sich in seiner Entschlußfassung durch ein undurchdringliches Gestrüpp von angeblichen Mitteilungen der vorgesetzten Dienststelle gehemmt, die für ihn unkontrollierbar waren, aber nicht einfach beiseite geschoben werden konnten, weil sie mit dem Zusatz übermittelt wurden: „die Oberste Heeresleitung meint" oder vorsichtiger „bei der Obersten Heeresleitung denkt man". Gewöhnlich wollte es nachher niemand gewesen sein, wenn ernsthaft nachgegangen wurde. Aber dazu ist natürlich nur selten Zeit und Gelegenheit. Solche Versuche, den verantwortlichen Untergebenen bei Entschlüssen zu beeinflussen, ohne den allein möglichen Weg des Befehls oder der Direktive zu gehen, sind selbstverständlich nicht nur über die Nachrichtenoffiziere erfolgt. Jedenfalls sollten sich diese Offiziere dazu nie hergeben und auch nie dazu gemißbraucht werden. Wir fassen zusammen: die Entsendung von Nachrichtenoffizieren ist besonders im Bewegungskriege nützlich und kann die Berichterstattung auf dem Dienstwege ausgezeichnet ergänzen; die Auswahl der Offiziere muß besonders sorgfältig erfolgen. Friedrich der Große und Napoleon haben mit Erfolg Offiziere ihres unmittelbaren Stabes zur Berichterstattung über die Lage entfernter Verbände verwandt. Friedrich der Große hat diesen Offizieren sogar manchmal gewisse Vollmachten zur Beeinflussung der Führer mitgegeben; damit aber viel Unfrieden und oft durch die dadurch geschaffene Unklarheit über die eigentliche Befehlsbefugnis empfindliche Nachteile hervorgerufen. Man kann eben mangelhafte Befehlshaber dadurch nicht zu brauchbaren machen, daß man ihnen Kontrollorgane beiordnet, die zwar mitreden dürfen und sollen, aber doch die Verantwortung nicht tragen.

Wir bekennen, daß das Ergebnis unserer Betrachtung nicht voll befriedigt, denn eine Organisation ist nicht im Lot, wenn nur Männer mit besonderen Anlagen sie bedienen können. Die von uns behandelte Einrichtung der Nachrichtenoffiziere gilt daher nicht für den Regelfall, ist nicht stets ins Werk zu setzen, sondern nur, wo besondere sachliche und persönliche Verhältnisse es bedingen. Für diese Ausnahmefälle werden sich, wenn die Personalbewirtschaftung einigermaßen pfleglich ist, geeignete Offiziere finden lassen. 65.

Neuzeitliche Infanterie.

Von Hasso v. Wedel, Oberltn. im 4. (Preuß.) Inf. Rgt.

In Nr. 4 des „Militär-Wochenblattes" 1929 ist ausführlich die Gliederung neuzeitlicher Infanterie besprochen.

Beim Lesen des Aufsatzes erscheint das entworfene Bild wohl jedem zunächst als das Ideal infanteristischer Wünsche. Je mehr man aber der Sache auf den Grund geht und je weiter man alle Einzelheiten durchdenkt, um so mehr kommt man zu wesentlichen Abweichungen von dem gezeichneten Ideal.

Zunächst sei einmal die reine Zweckmäßigkeit für den Infanteriekampf betrachtet. Oberflächlich überschlagen beträgt die Marschlänge des vorgeschlagenen Inf. Rgts. mit seinen Hilfswaffen ausschließlich Artillerie etwa 8,5 km gegen etwa 4,5 km Marschlänge eines bisher als neuzeitlich geltenden Regiments und gegen 3 km eines Reichsheer-Inf.-Rgts. Rechnet man die Sicherungsabstände hinzu, so erhält man eine Länge von 11,5 km. Das bedeutet, daß ein Inf. Rgt. erst etwa 3—4 Stunden nach Kampfbeginn mit seinen letzten Teilen ins Gefecht tritt. Ob dieser Zustand dem Verfasser als Ideal vorschwebt?

Das Grundproblem liegt jedoch tiefer. Die Kriegsgeschichte lehrt, daß Stoßkraft und Feuerkraft sich ergänzen müssen, daß letzten Endes nur der Infanterist im Sturmangriff die Krone des Sieges erringt. Alle Feuerwaffen mögen noch so wertvoll sein, die lebendige Stoßkraft des Infanteristen muß in ausreichendem Maße vorhanden sein, wenn der Erfolg gewährleistet sein soll.

Erst kürzlich haben die Engländer bei den Versuchen mit der mot. Brigade diese Erfahrung erneut bestätigt gefunden und die Lehre daraus gezogen, daß sie jedem Panzerverband für die Ausnutzung des Erfolges Infanterie angliedern.

Wie steht nun diese Frage bei dem als Ideal gezeichneten neuzeitlichen Infanterie-Rgt.? Bei jedem Schützenzuge befindet sich ein Stoßtrupp, der neben 2 Granatwerfern und 1 Flammenwerfer etwa 1 Gruppe Infanterie enthält. Wenn man von den 4 l. MG. des Zuges noch insgesamt eine weitere Gruppe hinzurechnet, die als Stoßkraft auftreten könnte, so erhält man unter der Voraussetzung, daß keine Verluste eingetreten sind und daß niemand abkommandiert ist, in der Komp. 6 Gruppen = 42 Mann, im Batl. 126 Mann und im Regiment 378 Mann tatsächlicher Stoßkraft, die durch 108 l. MG., 54 s. MG., 54 Granatwerfer, 27 Flammenwerfer, 15 Fla MG., drei 8 cm-Flak, 9 Tak, 12 MW. und 9 Feldgeschütze vorwärts getrieben werden sollen.

291 Feuerwaffen auf 378 Mann stürmender Infanterie. Wahrscheinlich wird nach Verlusten usw. das Verhältnis noch ungünstiger. Dabei ist von Kampfwagen, Divisionsartl., Fliegern usw. noch gar nicht gesprochen. Ist das etwa das Ideal neuzeitlicher Infanterie?

Wenn man dieses Ziel will, dann ist es zweifellos besser, alle Feuerwaffen zu panzern, auch die Stoßinfanterie in Kampfwagen zu setzen und so mit Tankgeschwadern zu kämpfen. Über den Wert eines Heeres, das nur aus solchen Verbänden besteht, sind die Ansichten sehr geteilt. Für die nächste Zukunft wird sicher die alte, gute Infanterie noch ihre Rolle spielen.

Der Aufsatz bringt zahlreiche, sehr wertvolle Hinweise, besonders wo er sich über die Motorisierung des Trosses, der Gefechtsfahrzeuge usw. ausspricht. Im nachstehenden soll nur kurz die Frage der Ausrüstung eines neuzeitlichen Inf.-Regiments mit Feuerwaffen besprochen werden.

Schon beim Schützenzug kommt man zu anderen Ergebnissen als der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 4 des „Militär-Wochenblattes" (1929). Die Gliederung zu 2 l. MG. und 2—3 Schützengruppen hat sich für alle Kampfzwecke vollauf bewährt. Vielleicht ließen sich die 2 l. MG. mit je 4 Schützen marschtechnisch zu 1 Gruppe zusammenfassen. Es würde das der Bildung einer weiteren Schützengruppe zugute kommen. Mehr als 2 l. MG. und 3 Schützengruppen allerdings kann der Zugführer im Gefecht nicht führen. Hier liegt also die Grenze. Dagegen, daß der Zugführer sich eine Schützengruppe mit den besten Leuten als Stoßtrupp formiert, ist nichts einzuwenden. Die Zuteilung anderer Hilfswaffen an diesen (Granatwerfer, Flammenwerfer usw.) muß aber abgelehnt werden. Sie ist ein Hemmnis für die Beweglichkeit des Schützenzuges und zersplittert seine Ausbildungsmöglichkeit. Man kann auf diese Waffen, die doch sehr an den Stellungskrieg erinnern, ganz verzichten oder sie einer Div.-Spezialtruppe überlassen.

Die Gliederung der Schützenkompanie in drei Schützenzüge ist durchaus zweckmäßig. Mehr und mehr aber stellte sich schon im Kriege heraus und hat die Nachkriegsentwicklung gelehrt, daß die Infanterie unmittelbar mit ihr zusammenwirkender Feuerwaffen bedarf, die örtlichen Widerstand auf unmittelbare Anforderung hin sofort ausschalten und die feindl. Waffen während der Bewegungen der eigenen Schützen mit Feuer niederhalten können. In Frage kommen hierfür s. MG., l. MW. und J. G. Die bisherige Organisation, 1 MG. K. im Batl. für Fern- und Nahkampf, Zusammenfassung der l. MW. und J. G. beim Regiment, hat sich im allgemeinen nicht bewährt. Die MG. K. wird durch die verschiedenartigen Aufgaben zersplittert und ausbildungstechnisch geschwächt, und jedes Batl. braucht für den Kampf grundsätzlich l. MW. oder J. G. Daraus ergibt sich die zweckmäßigste Gliederung. Jedes Batl. sollte aus 3 Schützenkomp., 1 Hilfswaffenkomp., 1 MG. K. für Fernkampfaufgaben, Nachr.-Zug usw. bestehen. Die Hilfswaffenkomp. würde am besten aus 3 s. MG.-Zügen zu je 2 Gewehren, 1 l. MW.-Zuge und 1 Zug Kampfwagenabwehrwaffen = 2 Tankabw.-MG. und 1 Tak bestehen. Die Fernkampf-MG.-K. gliedert sich in 3 Züge zu je 3 Gewehren. Diese Organisation hat folgende schwerwiegende Vorteile:

1. Der Batls. Kdr. hat in der Fernkampf-MG. K. eine starke Feuerkraft, mit der er den Kampf im Schwerpunkt leiten kann.
2. Ohne diese Feuerkraft zu schwächen, kann jeder Schützenkomp. das zugeteilt werden, was sie für den betr. Kampfzweck an Hilfswaffen braucht (1—2 s. MG.-Nahkampfzüge, 1—2 l. MW.).
3. Die Schützenkomp. wird nicht durch organische Eingliederung der Hilfswaffen ausbildungstechnisch geschädigt.
4. Die Zusammenarbeit der Hilfswaffen und ihre gemeinsame Ausbildung wird gefördert.
5. Das Batl. hat für Marsch, Entfaltung u. dgl. eigene Kampfwagenabwehrwaffen, ohne sich marsch- und ausbildungstechnisch zu schwer zu belasten.

Aus drei solchen Bataillonen setzt sich das Regiment zusammen. An Hilfswaffen verfügt es außer Nachr.-Zug usw. nur über 1 Fla. Komp. und über eine Tankabwehrkomp. Die Fla. Komp. besteht aus 3 Zügen Fla. MG. und 1 Zug Masch. Flak. Innerhalb der Batle. leisten die s. MG. den Luftschutz.

Die Tankabwehrkomp. gliedert sich in 4 Züge zu je 2 Tankabw. MG. und 1 Tankabw.-Kanone. Eine Rgts. Pion. Komp. ist Verschwendung für den Beweg.-Krieg, wenn sie auch im Stellungskrieg notwendig war. Inf.-Pioniere, von Fall zu Fall aus den Kompn. zusammengezogen, tun denselben Dienst.

Auffallen mag bei dieser Gliederung, daß das Rgt. keine Feuerwaffen zur Bildung eines Schwerpunktes besitzt. Das ist Absicht. Das Bataillon ist die Kampfeinheit. Soll es stärker werden, so wird es im schmaleren Gefechtsstreifen kämpfen müssen. Die entscheidende Karte in der Hand des Rgts. Kdrs. ist sein Res. Batl. Außerdem hat er die mit dem Rgt. zusammenarbeitende Artl. zur Schwerpunktbildung.

Ausnahmsweise aber besteht auch immer noch die Möglichkeit von dem nicht im Schwerpunkt kämpfenden Batl. die Fernkampf-MG. K. oder Teile der Hilfswaffenkomp. mit ihrem Feuer in den Schwerpunktabschnitt zu legen. Vielleicht teilt man ihm auch organisch 2 Züge mittl. MW. zu.

Die organische Eingliederung von Artl. in den Rahmen des Inf. Rgts. halte ich nicht für richtig. Die fallweise Zusammenfassung der gesamten Div. Artl. würde erheblich erschwert, die Ausbildung ebenfalls unnötig beeinträchtigt werden.

Der vorstehend skizzierten Gliederung der Inf.-Feuerwaffen würde doch wohl gegenüber der in Nr. 4 gezeichneten der Vorzug zu geben sein, wenn sich über Einzelheiten gewiß noch streiten läßt.

Verstärkung der Feuerkraft der Schützenkompanie.

Es wird heute fast allgemein gefordert, den Schützenkompanien einzelne s. MG. bzw. ganze MG.-Züge organisch anzugliedern. Die Ausbildungsschwierigkeiten, die dadurch entstehen, werden zwar zum größten Teil anerkannt, aber m. E. trotzdem noch zu wenig gewürdigt. Ich halte es nicht für tragbar, dem Kompaniechef auch noch die Ausbildung eines MG.-Zuges und den ganzen Apparat an Fahrzeugen und Gerät aufzuhalsen.

Die bisherige Lösung, Zuteilung oder Unterstellung von MG.-Zügen ist sehr unglücklich, weil dadurch der Batls. Kdr. erhebliche Teile seiner Feuerkraft, mit der er sich entscheidenden Einfluß auf den Verlauf einer Kampfhandlung sichern kann, aus der Hand geben muß. Eine Zuteilung von s. MG. an die Schützenkompanien ist aber zur Zeit notwendig, weil deren Feuerkraft zur Durchführung der meisten Kampfaufträge nicht ausreicht. Demnach muß die Feuerkraft der Schützenkompanie verstärkt werden, möglichst ohne ihre Stoßkraft zu schwächen und ohne die Feuerkraft des Batls. Kdrs. zu verringern. Das ist möglich, wenn an Stelle der bisherigen MG. 08/15 und 08/18 moderne Waffen treten. Die Feuerkraft der Schützenkompanie kann dann weiter dadurch verdoppelt werden, daß die 6 l. MG.-Gruppen statt wie bisher je 1 l. MG. je 2 l. MG. erhalten.

Die l. MG.-Gruppe besteht z. Zt. aus dem Gruppenführer, 1 Richtschützen, 3 Munitionsschützen und mehreren Gewehrschützen (darunter 1 Scharfschütze). Die neue l. MG.-Gruppe besteht aus dem Gruppenführer, 2 Richtschützen mit je 1 l. MG. und je l. MG. 2 bis 3 Munitionsschützen, also aus 7 bis 9 Köpfen. Bisher erlitt die Stoßkraft der Kompanie trotz Verdopplung der Feuerkraft noch keine Verluste. Im Notfall stehen die mit Gewehr ausgerüsteten Munitionsschützen auch noch zur Verfügung.

Die s. MG. werden der Schützenkompanie zugeteilt, einmal, um deren Feuer zu verstärken, zum anderen, um wegen ihrer größeren Treffsicherheit auf Ziele zu wirken, die außerhalb des Wirkungsbereiches der l. MG. (A. V. J. II Z. 182 und 194, Schv. f. Gew. Z. 462) liegen. Die Treffsicherheit der MG. ist abhängig von ihrem Schießgestell. L. MG. haben ein einfacheres und leichteres Schießgestell als s. MG., daher eine geringere Treffsicherheit. Um die s. MG. — im Rahmen der Schützenkompanie — ersetzen zu können, müßten entweder auf den Gefechtswagen einige Schießgestelle für l. MG. mitgeführt werden, die diese in die Lage versetzen, so genau oder annähernd so genau zu richten wie s. MG. (natürlich nur direkt, die äußerste Grenze wird wohl noch unter 1200 m liegen); oder die Schützenkomp. bekommt von vornherein einige l. MG. mit Schießgestellen zugeteilt. Die Ausbildung ist nicht anders als die der übrigen l. MG.-Bedienungen. Die Beförderung erfolgt auf den 3 Gefechtswagen oder einem 4. Gefechtswagen, auf dem dann noch Raum für andere Sachen wäre. Eine geringe Erhöhung des Etats der Schützenkompanien wäre dann aber wohl erforderlich.

Die Verwendung der 10 Scharfschützen (mit Zielfernrohrgewehren) denke ich mir anders als bisher. Zu jedem Zugtrupp tritt ein Scharfschütze, die restlichen 7 Scharfschützen sind zu einer Gruppe zur Verfügung des Kompaniechefs zusammengefaßt, der sie nach Bedarf einzeln oder geschlossen einsetzt.

Die Weiterentwicklung der Handfeuerwaffen wird in wenigen Jahren das jetzige Mehrladegewehr durch ein Selbstladegewehr ersetzen. Das Seitengewehr kann dann durch einen leichten, kurzen und handlichen Dolch ersetzt werden, der im Nahkampf nur dann benutzt wird, wenn das Schießen aus irgend einem Grund nicht möglich und der Spaten nicht zur Hand ist. Das Erstechen eines Gegners mit dem aufgepflanzten Seitengewehr ist ein veraltetes und sehr umständliches Verfahren. Im Kriege benutzten unsere Leute viel lieber den Spaten zum Zuschlagen als das aufgepflanzte Seitengewehr zum Stechen. Der halblange Spaten ist eine sehr beachtliche Nahkampfwaffe und auch ohne geschliffene Ränder von hervorragender Wirkung, denn der französische Stahlhelm wird z. B. glatt durchgeschlagen. Dem deutschen Volkscharakter liegt das Schlagen viel mehr als das Stechen, also schlagen wir unserem Gegner mit dem Spaten den Schädel ein, wenn die einfachste Art, ihm das Gewehr vor den Bauch zu halten und abzudrücken, wegen leergeschossenen Magazins oder eines anderen Grundes nicht möglich ist.

Das Selbstladegewehr denke ich mir mit einer Magazinsperre ausgestattet durch die von den 10—15 Patronen 5—10 für besondere Gelegenheiten, wie eigener Sturm, Sturmabwehr u. ä., aufgespart werden können.

Mit Einführung eines Selbstladegewehrs mit genügend großem Magazin werden Maschinenpistolen — wenigstens für die Infanterie — überflüssig. Nicht entbehrlich werden dagegen die l. MG. Die Feuerkraft eines l. MG. kann nur durch eine größere Anzahl Selbstladegewehrschützen dargestellt werden. Das würde zwangsläufig wieder zur Bildung feuerkräftiger Schützenlinien, also dazu führen, daß eine ganze Anzahl Menschen die Aufgabe einer leistungsfähigen Maschine übernehmen und dafür entsprechende Opfer bringen muß. Ich glaube auch nicht, daß ein Selbstladegewehr, das brauchbar, also leicht ist, für anhaltendes Schnellfeuer geeignet ist.

131.

Zwischen Infanterie und Tanks.

Französische Grundsätze in der Zusammenarbeit.

Das Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Tanks gehört zu den Kämpfen unter besonderen Verhältnissen. Wenn die Tanks auch noch eine Sonderwaffe sind, so werden sie doch immer mehr an die Inf. angegliedert. Sicher werden auch sie die gleiche Entwicklung durchmachen wie die jetzigen schweren Infanteriehilfswaffen, die ja ursprünglich auch selbständig waren.

Ist die Infanterie mit Tanks ausgestattet, so muß sie trotzdem von sich aus den festen Willen haben, das Angriffsziel allein zu erreichen, ohne darauf zu warten, bis die Tanks die Aufgabe lösen, und muß auch weiter vorgehen und angreifen, wenn die Tanks aus irgendeinem Grunde zurückbleiben.

Dank ihrer Panzerung, Schnelligkeit und Beweglichkeit im Angriffsgelände können die Tanks auf allernächste Entfernung an den Gegner heran und ihre Waffen gebrauchen. Da sie weithin sichtbar sind, ziehen sie das Feuer auf sich. Ein unbeweglicher Tank ist eine Beute des Geschützes. Folglich können Tanks kein Gelände halten.

Tanks verstärken die Angriffskraft der Infanterie. Sie können Infanterie nie ersetzen.

Ein kurzer Abriß über den augenblicklichen Stand der französischen Tanks:

Leichte Tanks. Sie wiegen ungefähr 7 t. Höchststundengeschwindigkeit 7 km. Im Kampfgelände kann man mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 2 km stündlich rechnen. Will der Tank geräuschlos und stets gedeckt in Stellung fahren, überschreitet er 800 m in der Stunde nicht. Ein Tankmarsch auf Raupenketten hat, mit Pausen gerechnet, 3,5 km Stundengeschwindigkeit. Der Betriebsstoff reicht 8 Stunden. In gutem Gelände und bei trockenem Wetter überschreitet der Tank 1,50 m breite Gräben, Böschungen 1,70 m hoch und Hänge bis zu 45°. Schlechtes Gelände und schlechte Witterung beschränken sehr schnell diese Geländebeweglichkeit. Wassergräben bis 0,70 m tief, gewöhnliche Drahthindernisse, Mauern bis 0,40 m bieten ihm keinen Aufenthalt. Schon von mittlerer Artillerie gewähltes Gelände bereitet dem Tank großen Aufenthalt. Ohne besondere Hilfsmittel kann er hier unter Umständen zum Halten und Ausfall für das weitere Gefecht gebracht werden. Der Panzer gewährt Schutz gegen die Infanteriewaffen und gegen Granatsplitter. Bewaffnung: 1 MG. oder eine 3,7 cm-Kanone, drehbar im Turm. Einige leichte Tanks haben eine 7,5 cm-Kanone. Treffwahrscheinlichkeit ist nur vorhanden für MG. und 3,7 cm-Kanone bis 400 m, 7,5 cm-Kanone bis 250 m. Zum Niederhalten bestimmter Ziele kann das MG. bis 800 m wirken. Führer des Tanks ist ein Offizier oder Unteroffizier, der gleichzeitig schießt. Ein Kraftfahrer fährt den Tank. Horch- und Sehfähigkeit der Besatzung ist gering.

Mittlere Tanks. Gewicht ungefähr 32 t. Die Marschgeschwindigkeit überschreitet nicht 5 Std./km. Durchschnittsgeschwindigkeit im Gelände ist höchstens 2 km. Betriebsstoff reicht für 6 Stunden. Günstigenfalls kann der Tank überschreiten: Steilhänge bis 45°, 4 m breite Einschnitte. An Bewaffnung hat er zwei 7,5 cm-Kanonen und vier MG. Die Besatzung beträgt ein Offizier und 13 Mann.

Schwere Tanks. Sie wiegen ungefähr 70 t. Höchstgeschwindigkeit 10 km; im Kampfgelände beträgt sie 5 km. Betriebsstoff reicht 12 Stunden. Er hat die gleichen Eigenschaften wie der mittlere Tank. Die Panzerung ist stärker. Bewaffnung eine 7,5 cm-Kanone, 4 MG. Besatzung 1 Offizier, 11 Mann.

Gliederung der Tankeinheiten. Die leichten Tanks bilden Regimenter zu 1 Stabskomp. und 2 Tankbataillonen. Das Bataillon hat 3 Tankkompn. und 1 Stabskompanie. Zur Stabskomp. gehört 1 Zug (3 Tanks) für den Nachrichtendienst innerhalb des Bataillons und zum Regiment. Die Kompanie verfügt über 21 Tanks in 5 Zügen: 3 Kampfzüge, 1 Ergänzungszug und 1 Zug für den Kompanietrupp. Zu einem Zuge gehören 3 Kanonentanks und 2 MG.-Tanks. Die ungefähre Kampfbreite dieses Zuges beträgt 200 m. Der Zug darf niemals aufgeteilt werden. Die Tankzüge in den Kolonien bestehen nur aus 3 Tanks (2 Kanonen, 1 MG.). Schwere und mittlere Tanks bilden ein Bataillon. Die 3 Kompanien im Bataillon haben jede außer Ergänzungszügen usw. 3 Kampfzüge zu je 3 Tanks oder bei den schweren Tanks 3 Züge zu je 1 Tank.

Das Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Tanks wird gewährleistet durch Unterstellung unter den Truppenführer (Regiment, Bataillon), durch „entente matérielle et morale" zwischen den Führern beider Einheiten, durch das Bestreben der Infanterie, den Tank zu unterstützen und selbst energisch anzugreifen, ohne dem Tank die alleinige Lösung des Kampfauftrages zu überlassen. Die Tankeinheiten dagegen müssen sich bemühen, die Bedürfnisse der Infanterie kennenzulernen und sie zufriedenzustellen.

Gewöhnlich werden die Tanks einen Begleitauftrag für die Infanterie bekommen. Kommt nun die Infanterie in feindliches Feuer und kann von der eigenen Artillerie und eigenen Hilfswaffen keinen Feuerschutz erhalten, so stürzen sich die Tanks vorderer Linie auf diesen Feind und setzen ihn außer Gefecht oder halten ihn nieder. Den Begleitauftrag übernehmen dann die Tanks 2. Linie.

Die Infanterie, die unter dem Schutze der Tanks an den Feind herankommt, muß mit ihren Waffen jedes Tankabwehrgeschütz, das sich zeigt, unter Feuer nehmen.

Die Erfolge der Tanks müssen sofort von der Infanterie ausgebeutet werden, deshalb muß sie dicht aufbleiben. „Die Infanterie muß überall hingehen, wohin der Tank geht. Ehrenpflicht ist es, niemals einen Tank wehrlos dem Feinde zu überlassen. Wird der Tank angegriffen, so darf die Infanterie nicht zögern, alle ihre verfügbaren Waffen zur Abwehr für den Tank einzusetzen."

Hat der Tank sein Angriffsziel erreicht, hält er den Feind nieder bis zum Eintreffen der eigenen Infanterie. Er schützt ihr Instellunggehen und hält sich bereit, jeden Gegenstoß abzuwehren. Er sucht sich eine vorläufige Deckung gegen Sicht oder sieht sich nach einer neuen Ausgangsstellung um für den weiteren Angriff.

Gegen eine stark befestigte Stellung, die von schwerer oder mittlerer Artillerie unter Feuer genommen ist, werden mittlere und schwere Tanks eingesetzt. Leichte Tanks können hier verwendet werden zum ersten Heranführen der Infanterie an die Stellung und zum Erweitern der ersten Breschen. Im weiteren Verlauf müssen den Tanks Inf.-Abteilungen zugeteilt werden, die beim Überschreiten des zerwühlten Geländes behilflich sind.

Zur Tankabwehr gebraucht die Infanterie ihre 3,7 cm-Kanonen. Auf nächste Entfernung können die Geschosse die Vorwärtsbewegung der Tanks behindern durch Zerschießen und Zerbeulen der Raupenketten. MG. und Handgranaten können auf Sehschlitze und Raupenketten ebenfalls Wirkung haben. Eine wirksame Tankabwehrwaffe besitzt das französische Infanterieregiment nicht. 138.

Die Macht der Persönlichkeit.

„Die Macht der Persönlichkeit im Kriege" ist eine bekannte Studie von General Frhr. v. Freytag-Loringhoven, die, auf dem Werke von Clausewitz: „Vom Kriege" fußend, früher viel und gern gelesen wurde. Wir finden in beiden Schriften die verschiedenen Eigenschaften aufgeführt, die ein Führer besitzen muß: Kühnheit, Standhaftigkeit, Entschlossenheit, Geistesgegenwart, Energie, Gemüts- und Charakterstärke, ein feiner, durchdringender Verstand usw., und diese Kräfte müssen ausgeglichen harmonisch zusammenwirken, wenn eine wirkliche Persönlichkeit entstehen soll.

Wenn man diese Anforderungen überblickt, so versteht man, weshalb wirkliche Führer so selten sind. Schon ein geringes Abweichen von dem schmalen Pfad dieser Führereigenschaften stürzt den Führer von seiner Höhe. Z. B. eine Spielart der Charakterstärke ist der Eigensinn, der, wie Clausewitz sagt, ein Fehler des Gemüts ist und von dem es schwer ist, festzustellen, wo die Charakterstärke aufhört und der Eigensinn anfängt. Der Weltkrieg hat dies für jeden aufmerksamen Beobachter, der sich auch mit der Psyche des Krieges beschäftigte, bestätigt. Wenn wahre Charakterstärke Erfolg bringt, so zeitigt Eigensinn, d. h. Sinn, der nur auf das Eigene gerichtet ist und häufig eine Folge einer anderen Schwäche, der Eitelkeit, ist, Verderben. Die Kenntnis und damit die Erkenntnis, das Sehen und damit die Einsicht in die wahre Lage werden verdunkelt, und wen die Götter verderben wollen, schlagen sie mit Blindheit.

Kriegsgeschichte, die wir früher nur studiert hatten, haben wir jetzt selbst erlebt, und es ist an uns, die Folgerungen daraus zu ziehen.

Für jeden Offizier oder unter ähnlichen Verhältnissen tätigen Führer oder Vorgesetzten ist es leicht, sich durchzusetzen, seine Anordnungen in die Praxis zu übertragen, da ihm die Machtmittel des Staates und Heeres zur Verfügung stehen, diese und die Disziplin schmieden ein eisernes Band.

Bildet ein solches Hilfsmittel Führereigenschaften aus?

Lehrreich war in dieser Hinsicht die Revolution, die den Offizieren die Machtmittel der Disziplin nahm. Da stellte sich heraus, wer eine wirkliche Persönlichkeit war. Wer es nun verstand, kraft seiner inneren Kraft zu führen, sich durch-

zusetzen, sein Ziel zu erreichen, der hatte Führereigenschaften. Es zeigte sich, daß die äußeren Abzeichen nicht jemanden zum Vorgesetzten stempeln, sondern seine persönlichen Eigenschaften; und zum Stolz der alten Armee muß jeder vorurteilsfreie Mensch anerkennen, daß es eine ganze Reihe von solchen Offizieren gab.

Wir gehen nun weiter. Das Diktat von Versailles beweist klipp und klar, daß alle, die daran mitgewirkt haben, keine Führer waren. Ihnen fehlte, abgesehen von anderen Eigenschaften, der feine, durchdringende Verstand, sie waren blind; nicht rechts, nicht links schauend, nicht das Ganze überblickend, sondern wie ein Stier auf das rote Tuch, so stürzten sie sich auf Deutschland und stützten sich dabei lediglich auf ihre Machtmittel. Nun kann man nach Bismarck wohl mit Bajonetten erobern und vorübergehend regieren, aber man kann nicht immer darauf sitzen; abgesehen von der Unbequemlichkeit eines derartigen Sitzens werden die Bajonette mit der Zeit auch rostig und brechen dann zusammen.

Durch dieses Diktat wurde ein großer Teil der Offiziere vor die Frage gestellt, was nun? Alle diejenigen, die auf sich selbst angewiesen, ohne irgendwelche Hilfsmittel den Kampf ums Dasein aufnahmen, sich eine Existenz schaffen mußten, konnten zeigen, ob sie Persönlichkeiten waren. Schwer ist es manchen geworden. Ich möchte nur ein Beispiel nennen. Ein früherer wohlhabender Reiteroffizier, verheiratet, 3 Kinder, verlor sein Geld durch Kriegsanleihe, Inflation und einen Bankkrach. Halb aus Gnade, halb wegen seines geschickten Benehmens wird er bei einer Versicherungsgesellschaft angestellt; von den Aufträgen, die er hereinbringt, bekommt er Prozente, sonst nichts. Tag aus, Tag ein läuft er Trepp auf, Trepp ab und kommt des Abends, wie er mir sagte, oft nach Hause mit Strümpfen, an denen das Blut der wundgelaufenen Füße klebt, und dann wie oft hinausgeworfen, wie oft mit unfreundlichen Redensarten abgespeist und dabei zu Hause kein Brot. Aber er war ein Charakter, der sich und seine Schwächen und dadurch auch die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten überwand. Heute nimmt er eine selbständige führende Stellung in derselben Versicherungsgesellschaft ein.

Daß er sich selbst überwand, das ist des Pudels Kern.

Es ist sehr schön zu wissen, welche Eigenschaften ein Führer haben muß, aber wichtiger ist zu wissen, wie erwirbt man sie, wenn sie einem nicht mit in die Wiege gelegt sind. Und da gibt es nur eins: Sich selbst erkennen und unablässig an sich arbeiten. Seine Schwächen und Begrenzungen, wie Eitelkeit, Eigennutz, Überheblichkeit usw., abtun, kurz, sich selbst beherrschen, sich selbst meistern. Hat man Selbsterkenntnis, bekommt man auch Menschenkenntnis, versteht seine Untergebenen und Mitarbeiter richtig auszusuchen, sie an die richtigen Stellen zu bringen und sie richtig zu behandeln, so daß sie alle ihre Kräfte freudig einsetzen, und darauf kommt es an. Hat man gelernt, die kleinen menschlichen Schwächen zu überwinden und den Gleichmut der Seele zu bewahren, so wird man auch mit — militärisch ausgedrückt — sogenannten schwierigen Untergebenen fertig, die oft sehr tüchtig sind. Man wird doch nicht einen tüchtigen Mitarbeiter schlecht behandeln oder ihm sogar kündigen, nur weil er schwierig im Umgang ist. Und gerade durch den Umgang mit solchen Menschen übt man seine Führereigenschaften. Nicht auf der ebenen Promenade, sondern auf steilem Gebirgspfad stählen sich die Kräfte.

Vor dem Kriege erschien eine Kabinettsorder, die darauf hinwies, daß Charaktere und Persönlichkeiten zu erziehen seien. Ich hatte diese Order meinem damaligen Vorgesetzten vorzutragen, er sagte nur trocken: Zeigen Sie nur Charakter, und Sie fliegen hinaus! Diese Worte trafen in mancher Hinsicht schon für die alte Armee das Richtige. Und dies ist bei dem kleinen Reichsheer nach Lage der Dinge heute sicher noch mehr der Fall. Ich sehe schon, wie mancher Kamerad dies empört ablehnt. Nun wer dies tut, beweist nur, daß er noch kein Führer ist, daß er noch nicht unpersönlich rein nüchtern und sachlich denken und wägen kann, daß er noch von Gefühlsmomenten beherrscht wird. Damit kommt man aber im Leben, wenn man erfolgreich sein will, nicht weiter. In dieser Hinsicht kann der Soldatenstand von den anderen Berufen manches lernen.

So paradox es klingt, erst muß man das kleine Persönliche abstreifen, dann wächst man zu einer Persönlichkeit heran, die kraft der inneren Eigenschaften, aus sittlichen Motiven handelnd, alle Kräfte in freier Entfaltung zu einem gemeinsamen Ziel und zum Erfolg führen kann. Haruspex.

Die französische Armee seligen Angedenkens.

Angesichts des starken Wehrwillens, der aus den französischen Wehrgesetzen der letzten Jahre spricht, ist man überrascht, ein Buch mit obigem Titel zu finden*). Es liegt dem bitteren Urteil des Verfassers über die künftige französische Wehrmacht wohl ein bedauernder Vergleich mit früheren Zeiten zugrunde: 1913 die gewaltige Revanche-Armee mit dreijähriger Dienstzeit, künftig eine viel kleinere mit nur einjähriger Dienstzeit.

Über die Tatsache, daß auch die neue Armee dem entwaffneten Deutschland gegenüber immer noch übermächtig ist, hilft sich der Verfasser mit den landläufigen Märchen von der deutschen Gefahr hinweg. Die Deutschen werden eines Tages zwei Millionen Soldaten „demaskieren." Zum Beweis müssen nicht nur Wehrwolf und Stahlhelm, sondern auch Schutzpolizei und Reichsbanner herhalten. Der drohenden Übermacht kann das arme Frankreich trotz seiner Kampfflugzeuge, schweren Geschützen und Kampfwagen nur „das schwache pathetische Hindernis der nakten Brust" entgegensetzen.

Abgesehen von derartigen Ungereimtheiten bietet das Buch viel lehrreiches.

In erster Linie wird dem Leser der Werdegang der neuen Wehrgesetze vorgeführt. Man wird sich beim Lesen dabei schwerlich des Eindrucks erwehren können, daß man es mit einer ausgesprochenen Tendenzschrift zu tun hat, wie ja schon der Titel ankündigt. Die Schilderung enthält im wesentlichen folgendes:

Bei jeder Heeresreform haben zunächst die höchsten militärischen Stellen der Regierung Vorschläge zu unterbreiten. Die Regierung paßt sie der inneren und äußeren Politik an und legt sie dem Parlament vor. Der Presse steht eine Beteiligung erst an letzter Stelle zu.

In Wirklichkeit wurde in Frankreich in umgekehrter Reihenfolge verfahren. Die Linkspresse übernahm die Führung und verkündete die einjährige Dienstzeit, das Parlament beschloß sie, und der Regierung und der Armee blieb nichts übrig, als sich mit der vollendeten Tatsache abzufinden.

Daß die oberste militärische Führung ihre Belange nicht besser wahrte, beruht unter anderem auf einem wissenschaftlichen Materialismus, der sich in die leitenden Kreise eingeschlichen hat, dann aber auch auf einer Reihe von Mißständen im Offizierkorps überhaupt.

Der Krieg hat eine Spannung zwischen den jüngeren Offizieren an der Front und den älteren in den Stäben entstehen lassen. Viele sind mit dem im Kriege erreichten Dienstgrad unzufrieden. Dazu kommt die wirtschaftliche Not infolge ungenügender Besoldung.

Viele Offiziere empfinden den Zustand der fortwährenden Änderungen und der Ungewißheit, wie er seit dem Kriege bestand, für so unerträglich, daß sie jede endgültige Regelung begrüßen, wie sie auch ausfallen mag.

Der Verfasser glaubt, einen unheilvollen Einfluß der Politiker auf die Generale zu erkennen. Er tadelt auch die sonst in der Fachpresse begrüßte Einrichtung eines ständigen Sekretariates beim Reichsverteidigungsrat. Er meint, das Zusammenarbeiten von Politikern und Generalen in diesem Sekretariat weise den Generalen eine untergeordnete Stellung zu.

Er sieht auch eine Gefahr in der neuen Bestimmung, daß einzelne Mitglieder des obersten Kriegsrates über die Altersgrenze im Dienste belassen werden dürfen. Er glaubt, der politische Minister bekomme damit ein Mittel in die Hand, um die Unabhängigkeit des obersten Kriegsrates einzuschränken. Die Vergünstigung käme sicher nur gefügigen Mitgliedern zugute.

In seinem abfälligen Urteil über die „Überrumpelung der Generale durch gerissene Politiker" geht der Verfasser so weit, daß er diesen Vorgang mit der häufig vorkommenden finanziellen Ausbeutung älterer Offiziere und Geistlicher durch gewandte Geldleute vergleicht.

Dieses harte Urteil über Politiker überrascht, wenn man in dem nämlichen Buche die Feststellung findet, daß der Heeresausschuß der Kammer einmal unter 48 Mitgliedern über 30 frühere aktive und Reserveoffiziere enthalten hat.

*) Feue l'armée française. Paris, Arthème Fayard & Cie. 1929.

Der Verfasser bezeichnet sie als „Überläufer" und tadelt die Tätigkeit dieses „Übergeneralstabes".

Nicht jeder, der die französischen Kammerverhandlungen der letzten Jahre verfolgt hat, wird der Auffassung des Verfassers beitreten.

* * *

Im großen und ganzen ist das Buch gegen die einjährige Dienstzeit geschrieben. Die wesentlichsten Ausstellungen sind folgende:

Zunächst stehen in Wirklichkeit nicht 12 volle Monate für die Ausbildung zur Verfügung. Die Pause zwischen Reserveentlassung und Rekruteneinstellung, der Urlaub und die versäumten Übungstage werden die Zeit auf 10 Monate beschränken.

Das neue Wehrsystem nähert sich überhaupt der Miliz. Die Regimenter sinken zu Ausbildungsschulen herab und verlieren ihr eigenes Leben als ständige Truppenteile.

Die Verfechter der Neuerung behaupten, die Kürze der Ausbildungsdauer lasse sich durch bessere Ausnutzung der Zeit und intensivere Arbeit ersetzen. Dabei wird übersehen, daß man wohl Geschoße durch intensivere Arbeitsvorgänge schneller herstellen, schwerlich aber Soldaten rascher durchbilden kann. Der Mensch bedarf einer gewissen Zeit, um heranzureifen. Dasselbe gilt für Truppenteile.

Ganz besonders schwer ist eine Verkürzung der Ausbildungszeit mit den Anforderungen des neuzeitlichen Gefechts zu vereinbaren. Auch die kleinsten Einheiten müssen heute selbständig zu manövrieren verstehen. Der innere Halt und das Vertrauen auf das eigene Können, die in gefährlichen Lagen der Panik vorbeugen, sind nur durch immer wiederholte Übung zu erreichen. All dies kostet Zeit.

Auch die im Zukunftskriege geforderte erhöhte Beweglichkeit der Truppe verträgt sich schlecht mit einer kurzen Dienstzeit. Die Führer werden es gar nicht wagen, mit so schwerfälligen Truppen, wie sie die einjährige Dienstzeit liefern wird, kühne Bewegungen angesichts des Feindes auszuführen. Die Stäbe werden zudem selbst gar nicht die nötige Übung in der Führung großer Verbände haben können.

Die Mobilmachung dauert lange, selbst jene der Grenzschutztruppen. Auch sie müssen erst durch Mannschaften zur Disposition aufgefüllt werden.

Das ganze Heer wird ähnlich zusammengesetzt sein, wie die Reserve-Divisionen von 1914. Solche Truppen werden erst nach Wochen angriffsfähig.

Bei allen diesen erwähnten Nachteilen kostet das neue System außerdem noch mehr Geld wie das bisherige mit 18monatiger Dienstzeit. Nicht einmal der angebliche Vorteil, daß jährlich viele junge Leute dem Wirtschaftsleben zurückgegeben werden, trifft ganz zu. An ihrer Stelle wird eine ganze Reihe von Leuten im besten Mannesalter als Angestellte doch wieder von der Armee in Anspruch genommen.

* * *

In seinen Anschauungen über den Zukunftskrieg neigt der Verfasser der Schule zu, die der englische Oberst Fuller vertritt. Wenn er auch nicht so entschieden das Hohelied des Kampfwagens singt, wie Fuller, teilt er doch unbedingt dessen Abneigung gegen große Massenheere. Er fürchtet, sie könnten zu einem neuen Stellungskrieg und damit zu übermäßigem Materialaufwand und schwersten Verlusten führen. Er glaubt auch, wie Fuller, daß die Fliegerangriffe auf die rückwärtigen Verbindungen Massenheere bisheriger Art ganz von selbst unmöglich machen werden.

Der Verfasser schlägt folgende Musterlösung vor: Ein Freiwilligenheer mit zwei- oder dreijähriger Dienstzeit. Seine Stärke berechnet sich nach dem Bedarf an Divisionen zur Deckung der Mobilmachung und dem Bedarf an Dienstgraden und Spezialisten. Zu letzteren rechnet die Kavallerie. — Der Rest der Jahresklasse soll dann 6 bis 12 Monate dienen. Auf General v. Seeckt wird Bezug genommen.

Eigenartig ist die Anschauung des Verfassers über die Unteroffiziersfrage. Er bedauert, daß künftig die Unteroffiziere ausschließlich Kapitulanten sein müssen und beklagt das Verschwinden der Unteroffiziere aus den Reihen der Jahresklasse selbst. Er behauptet, es klaffe ein Spalt zwischen der Kaste der Berufsunteroffiziere und den Rekruten. Wer mit unseren ausgezeichneten deutschen Kapitulanten zusammengearbeitet hat, wird diesen Ausführungen nicht recht folgen können.

Einleuchtender ist, was der Verfasser über das vielumstrittene „potentiel de guerre" sagt. Er ist ehrlich genug, es als Spiegelfechterei zu bezeichnen. Originell ist der Gedanke, mit dem Wort „potentiel" die unwägbaren Werte an morlischer Kraft und technischem Können, die in einer Truppe stecken, zu bezeichnen.

Sehr mit Recht wird betont, daß ein Staat die seiner Politik entsprechende Wehrmacht unterhalten muß, und wenn er das nicht kann, nur die seiner Armee angemessene Politik treiben darf. Die Monarchen haben nach Ansicht des Verfassers aus diesem Grunde stets die Leitung des diplomatischen Korps und das Kommando über die Armee persönlich in der Hand behalten.

Zutreffend ist ferner, was über Heeresausgaben gesagt wird. Poincaré hat in einer Kammerrede eine Einschränkung des Heeresausgaben damit verteidigt, daß geordnete Finanzen für die Wehrkraft des Landes ebenso wichtig seien, wie Festungen oder Soldaten. Der Verfasser meint, man könne auch umgekehrt sagen, die gute Finanzlage hänge von der Erhaltung des Friedens ab. Dafür nun sorge niemand besser als die Armee; infolgedessen seien Soldaten in der Kaserne für den Kredit und das Gleichgewicht des Haushalts ebenso wichtig, wie die Goldreserven der Bank von Frankreich.

Der Verfasser bezeichnet die Erhaltung des Friedens überhaupt als die wichtigste Aufgabe der Armee. Er meint, ihr Vorhandensein im Frieden zwinge einen angriffslustigen Feind zu immer neuen Rüstungsausgaben, bis er erlahme und seine Absichten aufgebe. Diese eigenartige Ansicht über Wettrüsten ist nicht ganz unrichtig. Würde man sie indessen einer Völkerbundsversammlung vortragen, dürfte man nicht eben auf Beifall rechnen.

Bei der Besprechung der Beziehungen zwischen Oberster Heeresleitung und Parlament wird die Ansicht geäußert, die Abgeordneten trügen es der Armee noch nach, daß sie 1914 und 1918 so gut wie ausgeschaltet worden seien. Sie hätten damals große Angst um die Verfassung ausgestanden. Sie bedauerten, daß es ihnen nicht gelungen sei, gleich ihren „großen Vorfahren" Überwachungskomissare zu den Armeen zu entsenden.

Der Verfasser bezweifelt auch, daß eine klare Festlegung der Befugnisse der O. H. L. im Kriege schon in Friedenszeiten zustandekommen wird. Die Kammer müßte dazu selbst die Grenze, wo ihre Macht aufhören soll, ziehen. Sie werde jedenfalls schwerlich zugunsten der militärischen Führung, die immer unter dem Verdacht von Diktaturgelüsten steht, abzudanken bereit sein.

Richtigerweise spricht sich der Verfasser am Ende des Buches dagegen aus, daß nur „Eingeweihte" sich mit dem Kriegswesen befassen. Letzteres ist nur ein Sonderzweig der „Soziologie" und damit eine Angelegenheit des ganzen Staates.

Dabei gilt aber die an anderer Stelle des Buches ausgesprochene Warnung, daß die Wehrmacht niemals zu einem Gegenstand des Feilschens zwischen den politischen Parteien werden darf.

B.

Aus der Werkstatt der Truppe

Die Führung der schweren Maschinengewehre.

Für die Errechnung der Schießgrundlagen zum Schießen aus verdeckter Feuerstellung mit s. MG. werden vielfach Vordrucke benutzt, die den Zweck haben sollen, die Berechnungen zu erleichtern und zu beschleunigen. Dieser Zweck wird natürlich nur dann erreicht, wenn 1. alles, was bei der Berechnung in Frage kommt, tatsächlich auch vorgedruckt ist, so daß nur die Werte in die betreffenden Spalten eingetragen zu werden brauchen, und wenn 2. das Ganze so übersichtlich ist, daß keine Verwechslungen der verschiedenen Werte vorkommen können. Sind diese Forderungen erfüllt, dann wird die Berechnung auch für Ungeübte erleichtert und für alle wesentlich beschleunigt. Neben dem Zeitgewinn liegt der große Vorteil der Vordrucke darin, daß in der Aufregung des Gefechts weniger leicht Fehler gemacht werden oder weniger leicht etwas vergessen wird. Auch lassen sich die auf einem Vordruck errechneten Schießgrundlagen viel leichter nachprüfen als eine Menge ins Notizbuch oder auf

einen Zettel geschmierte Zahlen. Anfänger lernen auf Vordrucken viel schneller und sicherer rechnen, als wenn man ihnen die Art des Aufschreibens überläßt. Deshalb kann für die Ausbildung ein Schema, wie es ein Vordruck darstellt, nur empfohlen werden.

Daß tatsächlich ein Bedürfnis für Vordrucke besteht, geht daraus hervor, daß fast alle MG.-Kompanien solche benutzen, häufig aber in einer wenig zweckmäßigen Form. Der Block, zu dem die Vordrucke zusammengefaßt sind, darf nicht größer sein als ein Meldekartenblock und muß die zur Errechnung der Höhen- und Seitenrichtung erforderlichen Spalten auf einer Seite haben, damit das zeitraubende Umblättern wegfällt. Für diejenigen Werte, die erst nach der Höhen- und Seitenrichtung gerechnet werden, ist auf der Rückseite Platz. Daraus geht nun allerdings hervor, daß er auch nicht viel kleiner sein kann als ein Meldekartenblock, und das ist der einzige Nachteil.

Nachstehendes Schema hat sich sowohl im Unterricht als auch im Gelände bewährt. Zum besseren Verständnis lasse ich einige Erläuterungen folgen.

Vorderseite.

..... Zug, 4. (MG) / 25. Inf. Regt. ....., 19....

Zugführer:

Zahl der Gewehre:

Uhrzeit:

Hauptschußrichtung: N ↑ Schußrichtung ↑ Sonne ↑ Wind

Entfernung: R — Z = m
R — GMG = m
GMG — Z = m
.MG — Z = m
.MG — Z = m

Seitenrichtung

Stellungsunterschied:
R — GMG = ... m, — .....
R — .MG = ... m, — .....
R — .MG = ... m, — .....
GMG — .MG = ... m, — .....
GMG — .MG = ... m, — .....

Wind: — m/Sek. = ... — .....

Höhenrichtung

Schußtafelmäßige Erhöhung MG — Z = — .....

Geländewinkel:
R — Z = — ....., ... — .....
R — GMG = — ....., GMG — Z = — .....
R — .MG = — ....., .MG — Z = — .....
R — .MG = — ....., .MG — Z = — .....

Wind: | ..... m/Sek. = — .....
Temperatur: .... — ..... °C = — .....
Luftdruck oder Höhenlage: ..... mm = — .....

Teilringzahl:
..... GMG
..... .MG .....
..... .MG .....

Schwarz ..... Rot

Seitenbegrenzer: Zielbreite — Marken

	Zielbreite	Marken
r MG	..... m, ...	... rechts, ... links
m MG	..... m, ...	... = , ... =
l MG	..... m, ...	... = , ... =

Höhenbegrenzer:

r MG	.....	rechts, ... links
m MG	.....	= , ... =
l MG	.....	= , ... =

Rückseite.

Entfernung zur eigenen Truppe: m
Geländewinkel zur eigenen Truppe:
Sicherheitsteilstriche =
Sicherheitsvisier (Stg.) =

Niedrigste Schwarzzahl (ohne Tiefenfeuer): Schwarz Rot

Grundrichtungspunkt (GP)

Richtpunkt (RP)

Festlegepunkt

Grundzahl: Ki Ko

Feuerstellung (Art, Lage, Gelände)

Ziel (Art, Lage, Gelände, Höhenlage)

Munitionsmeldung

	SS	SmK	SmKL
r MG			
m MG			
l MG			
Summe			

Skizze

Im Kopf des Vordrucks kann der Ort der Richtstelle eingetragen werden, z. B. 100 m ostw. Xberg, 20. 8. 29. Bei Hauptschußrichtung und Schußrichtung zu Sonne und Wind kann diese durch einen Pfeil, der die vorgedruckten Pfeile kreuzt, bezeichnet werden, z. B.: ↗ bei N, ↖ bei Sonne, ↙ bei Wind. Bei Entfernung wird z. B. eingetragen: R — Z (Richtkreis — Ziel) 3100, R — GMG (Richtkreis — Grund-MG.) 230, GMG — Z 3250. Vor MG. kann bei Bedarf r, m, l (rechtes, mittleres, linkes, also rMG usw.) gesetzt werden.

Seitenrichtung: Bei Stellungsunterschied, z. B. R — GMG 55 m, das macht umgerechnet auf 3250 m = —15⁻ (genau 17⁻, —, wenn das GMG links vom Richtkreis steht). Da das Vorzeichen schon mit — vorgedruckt ist, muß es gegebenenfalls durch einen senkrechten Querstrich in plus um-

geändert werden. Bei Wind wird, falls Seitenwind ausgeschaltet werden muß, die Windrichtung durch Anbringen einer Spitze an den vorgedruckten Pfeil, z. B. ← 4 m/Sek. = —10⁻. Die Teilringzahl, z. B. 0585, wird auf die linke Seite des Wortes GMG oder x. MG geschrieben. Die Teilringzahl, die nach Ausschalten von Stellungsunterschied und Wind an das GMG oder x MG kommandiert wird, schreibt man beim GMG in das umrandete Feld, bei den anderen MG (wenn nötig) rechts von x MG. Also in unserem Beispiel GMG 0560. Die Bezeichnung Ki bzw. Ko kann bei den Teilringzahlen, nicht aber bei den Festlegezahlen (Grundzahlen) weggelassen werden. Wer trotzdem glaubt Ki und Ko kommandieren zu müssen, kann dies ja noch dazuschreiben, obwohl ich nie erlebt habe, daß ohne Ki und Ko ein Gewehr Richtung Etappe schoß. Seitenbegrenzer: z. B. Zielbreite = 150 m (oder 48⁻), 2 links, 2 rechts.

Höhenrichtung:

Schußtafelmäßige Erhöhung:	MG — Z =	+183⁻
Geländewinkel: R — Z =		— 2⁻
	R — GMG = —75⁻, GMG — Z =	+ 5⁻
Wind: ↑ 4 m/Sek.		— 7⁻
Temperatur: + 20° C		— 10⁻
~~Luftdruck oder~~ Höhenlage: 350 m ü. M.		— 6⁻
	Schwarz 163	~~Rot~~

(Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Die übrigen Eintragungen sind ohne weiteres klar.

Ich will nun nicht behaupten, daß dieser Vordruck für Schießgrundlagen der einzig Richtige ist, hoffe aber, daß er dazu anregt, Besseres und Praktischeres zu finden. 131.

Eine Tarnkappe für das Reichsheer.

Bei der Überlegenheit unserer Nachbarn in der Luft und der infolge des Vertrages von Versailles untersagten Abwehr durch eigene Luftstreitkräfte hat sich in immer steigendem Maße für uns die Notwendigkeit herausgestellt, alle Bewegungen auf Straßen, Brückenschläge usw. bei Nacht vorzunehmen und nur den eigentlichen Kampf am Tage durchzuführen. Die Elbeübung der drei vereinigten Pionierbataillone im August dieses Jahres bei Magdeburg brachte in dieser Beziehung wertvolle Erfahrungen.

Im Kampfe selbst, der nun einmal am Tage stattfinden muß, hat die Truppe gelernt, sich durch Zerlegen in kleinste Teile und schärfste Geländeausnutzung der Beobachtung des Feindes aus der Luft zu entziehen. Aber der einzelne Schütze bietet im Liegen doch immer noch ein sichtbares Ziel, weil der Stahlhelm in der Sonne glänzt. Die Versuche, hier ein wirksames Abhilfemittel zu schaffen, wurden bisher von der Truppe auf eigene Faust unternommen, allerdings wirksam unterstützt von der Heeresleitung, die diese Versuche mit Interesse verfolgte.

Nun ist man aus dem Versuchsstadium heraus und hat in der Tarn-Anleitung alle bisher in den verschiedensten Vorschriften zerstreuten Grundsätze über das Tarnen zusammengefaßt und der Truppe zugänglich gemacht.

Unter den künstlichen Tarnmitteln ist auch die Tarnkappe aufgeführt. Damit ist der Wunsch der Verfasser der Artikel in den Nummern 7 und 10 des „Militär-Wochenblattes", die sich warm für die Einführung des Stahlhelmüberzuges eingesetzt haben, erfüllt. Die Tarnkappe wird ganz allgemein als ein Überzug für den Kopf bezeichnet. Man geht aber wohl nicht fehl, wenn man sie sich vorstellt als einen vergrößerten Überzug mit Verlängerung ähnlich dem Nackenschutz der Feuerwehr, denn die Vorschrift besagt ausdrücklich, daß die Tarnkappe in Verbindung mit der Tarnzeltbahn erst die Tarnung einzelner Personen vervollständige. Die Tarnzeltbahn aber soll buntfarbig sein. Man darf daraus schließen, daß auch die Tarnkappe buntfarbig sein wird, da ja sonst kein einheitliches Bild der Buntfarben herauskäme. Auch die Beschreibung der Tarnzeltbahn als dreieckig, mit einem Schlitz zum Durchstecken des Kopfes, weist schon darauf hin, daß die dazugehörige Tarnkappe so weit herunterfallen muß, daß sie an die über den Kopf gezogene Tarnzeltbahn anschließt.

Ein Bild dieser beiden Tarnmitten befindet sich leider nicht in der Vorschrift, dagegen sind als Grundsätze für die Verwendung dieser beiden Tarnmittel aufgeführt, daß erst durch häufige Übungen die zweckmäßige Verwendung der Tarnzeltbahn und der Tarnkappe erlernt werden kann. Außerdem wird ausdrücklich betont, daß eine volle Wirkung nur bei Bewegungslosigkeit erzielt werden kann. Schon daraus erhellt, daß Tarnkappe und Tarnzeltbahn in der Hauptsache in der Verteidigung zu verwenden sind, daß bei hastigen Bewegungen, wie sie der Angriff mit seinen Sprüngen und dem Vorarbeiten des einzelnen Schützen mit sich bringt, eine Tarnwirkung jedoch nicht zu erreichen ist. Trotzdem wird auch im Angriffsgefecht bei längerem Festliegen in einer Feuerstellung, besonders für Bedienungen von s. MG., MW. und Infanteriegeschützen sich häufig Gelegenheit bieten, von der Tarnkappe und seinem Zubehör Gebrauch zu machen.

Was besonders zu begrüßen ist, soll noch hervorgehoben werden. Die Einführung der Tarnkappe und der Tarnzeltbahn bedeutet keine wesentliche Belastung für den schon so reichlich bepackten Infanteristen, denn die sehr leichte Tarnkappe wird im Gepäck oder Brotbeutel untergebracht, während die Tarnzeltbahn auf den Tornister über den gerollten Mantel geschnallt wird. Diese geringe Gewichtsvermehrung wird man gern in Kauf nehmen, zumal die schnell herunterzunehmende Tarnzeltbahn auch ein guter Regenschutz ist, der schnell über den Kopf gezogen werden kann und so den Regen ablaufen läßt. Ebenso schnell kann man dieses dreieckige Schutzstück aber auch wieder rollen und aufschnallen. Das ist wesentlich, denn der im Soldaten steckende Hang, sich lieber naß regnen zu lassen, als nachher mühsame Rollübungen vornehmen zu müssen, ist menschlich verständlich, und der scherzhafte, aber zutreffende Satz: „Was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist?", sagt eben doch nur, daß der Soldat einen Regenschutz ablehnt, der nach Gebrauch nicht schnell wieder ordentlich befestigt werden kann.

Da die Vorschrift nur als „Entwurf" herausgegeben ist, wird man die weiteren praktischen Versuche der Truppe abwarten müssen, ehe man ein endgültiges Urteil fällen kann. In jedem Falle muß es begrüßt werden, daß das Reichswehrministerium die Tarnkappe eingeführt und damit dem Reichsheere ein Schutzmittel gegen das verräterische Blinken des Stahlhelms in die Hand gegeben hat. 75.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 10. 1929: zu **Genlten.:** die Genmaj.: ✱Sehmsdorf, Insp. d. Pion. und d. Festungen, ✱v. Falkenhausen, Kdr. d. J.-Schule, ✱v. Blomberg, Kdr. d. 1. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. I, ✱v. Stülpnagel (Joachim), Kdr. d. 3. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. III, ✱v. Schenckendorff, J. Fü. VI; zu **Genmajoren.:** die überzähligen Genmajore.: ✱Frhr. v. dem Busssche-Ippenburg, Chef d. Wehramts, ✱v. Schleicher, Chef d. Ministeramts; die Obersten: ✱Halm, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Wachenfeld, A. Fü. I, ✱v. Tayfen, J. Fü. IV, ✱Spemann, A. Fü. III, ✱Erfurth, J. Fü. II, ✱Liebmann, Kdr. d. J. R. 5, ✱Frhr. v. Brandis, Kdr. d. J. R. 15, ✱Schmidt, Kdr. d. J. R. 13, Landeskdt. in Württemberg, ✱Marx, Insp. d. Artl.; zu **Obersten:** die Obrstlte.: ✱Frhr. v. Falkenstein, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Munster Lager, ✱v. Otterstedt, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer, (Queis), ✱Hansen, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, ✱Scheller, ✱Klie, Artl.-Schule, ✱Plamböck, A. R. 1, ✱v. Reinersdorff-Paczensky und Tenczin, Kdr. d. R. R. 11, ✱Hopff, Chef d. St. d. Insp. d. Pion. u. d. Festungen, ✱Hosse, Fü. d. Kdr. d. Pion. Üb. Pl. Klausdorf, ✱Mehler, J. R. 20, ✱Brettner, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Klingbeil, St. d. 1. Div., ✱Wilberg, Kdt. von Breslau, ✱Braemer, Kdr. d. R. R. 6, ✱Blaskowitz, Chef d. St. d. 5. Div., ✱Schauwecker, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Graf v. Plettenberg, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager, ✱Genée, Kdr. d. F. 4, ✱Dr. v. Löbbecke, Kdr. d. R. R. 9, ✱Pleger, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Schellbach, A. R. 4, ✱v. Prondzynski, A. R. 6, ✱Gaißert, ✱Noack,

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Keim, Kdt. von Ulm (Donau); zu **Obrstlten.:** die Majore: ✱Bardt, J. R. 11, ✱Kühn, Kdr. d. Kf. 5, ✱Koch, Kdr. d. R. R. 17, ✱v. Loewenich, R. R. 4, ✱Steiglehner, Kdtr. von Ulm (Donau), ✱Metscher, A. R. 1, ✱v. Wilucki, J. R. 11, ✱v. Sichart, Kdt. von Stettin, ✱Hänichen, R. R. 12, ✱Berendes, J. R. 17, ✱Rudolph, Kdr. d. R. 2, ✱Crato, A. R. 2, ✱Bock v. Wülfingen, A. R. 6, ✱Giesecke, Kdr. d. F. 5, ✱Müller, Kdr. d. Pi. 5, ✱Bernard, R. R. 18, ✱Ziemer, A. R. 2, ✱Kienitz J. R. 18, ✱Hoffmann, J. R. 8, ✱Frhr. v. Biegeleben, R. R. 15, ✱Schünemann, St. d. 6. Div., ✱Danneel, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Sieglin, beauftr. m. Wahrn. d. Geschäfte d. Kdten. von Stuttgart, unt. gleichz. Ernennung z. Kdten. von Stuttgart, ✱Lieber, Kdtr. d. Befestig. bei Lötzen, ✱Goettke, Rw. Min., ✱Heins, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Heidrich, A. R. 6, ✱v. Viebahn, Abt. Leit. im Rw. Min.; zu **Majoren:** die Hptlte. u. Rittm.: ✱Heberlein, Rw. Min., ✱Siebert, J. R. 20, ✱Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, J. R. 19, ✱Lang, J. R. 20, ✱Schwub, Rw. Min., ✱Sehmsdorf, Kdtr. von Breslau, ✱Danckelmann, St. d. 2. K. D., ✱Goßrau, Rw. Min., ✱Dehmel, J. R. 5, ✱Hansen, K.-Schule, ✱Straube, J.-Schule, ✱Sommer, J. R. 15, ✱Bilharz, J. R. 14, ✱Hedtke, J. R. 11, ✱v. Tschammer u. Osten, J. R. 17, ✱Schroeck, J. R. 12, ✱Kleffel, Rw. Min., ✱Goeschen, R. R. 6, ✱Will, R. R. 15, ✱Arnold, A. R. 6, ✱Ott, J. R. 17, ✱Volkmann, St. d. A. Fü. II, ✱Keitel, ✱Model, ✱Jesse, ✱Kuntzen, ✱Gallenkamp, ✱Tschunke, Rw. Min., ✱Fischer v. Weikersthal, St. d. 5. Div., ✱Wimmer, Rw. Min.; zu **Hptltten.:** die Oblte.: ✱Schmid (Martin), J. R. 21, ✱Herfurth, St. d. 1. Div., ✱Hamann, A. R. 6, ✱Kleinheisterkamp, J. R. 17, ✱Bingmann, Pi. 2, ✱v. Wolffersdorff, J. R. 11, ✱Schulzen, J. R. 4, ✱Winkler, J. R. 10, ✱Stotz, Kdtr. d. Befest. bei Lötzen, ✱Richter, J. R. 10, ✱Hempel, Pi. 6, ✱Hoppe, St. d. 2. Div., ✱Labedzki, III./A. R. 3, ✱Frölich, A. R. 4, ✱Gerlach, St. d. 1. Div., ✱Johns, Pi. 3, ✱Eckart, J. R. 21, ✱Gerth, Kf. 2, ✱Hassenstein, J. R. 4, ✱Brandt, A. R. 1, ✱Schmidt (Werner), J. R. 10, ✱Chorbacher, A. R. 7; zu **Rittmeistern:** die Oblte.: ✱Maetz, R. R. 2, ✱v. Hillebrandt (Botho), R. R. 1, ✱Rübsam, R. R. 17, ✱Schmitz, F. 5, ✱Bischof, F. 3, ✱Michalik, ✱Ackermann, R. R. 1; zu **Oblten.:** die Ltc.: ✱Eckstein, J. R. 20, ✱Fanelsa, J. R. 1, ✱Prinz zu Waldeck u. Pyrmont, R. R. 13, ✱Petersdorff, J. R. 14, ✱Schulz, J. R. 5, ✱Wiese, J. R. 12, ✱Pistorius, Pi. 2, ✱Görhardt, Kf. 3, ✱Brand, J. R. 15, ✱Krevet, J. R. 17, ✱Schnelle, R. R. 3, ✱Erxleben, A. R. 3, ✱Meder, J. R. 19, ✱Barchewitz, R. 3, ✱Natter, J. R. 2, ✱Dietl, Pi. 7, ✱Weißenrieder, J. R. 14, ✱Großer, J. R. 18, ✱v. Criegern, J. R. 7, ✱Fischer, J. R. 3, ✱Wohlfarth, J. R. 18, ✱Körner, Pi. 1, ✱Neubauer, J. R. 5; zu **Lten.:** die Ob. Fähnr.: ✱Naudé, J. R. 9, ✱v. Herff, R. R. 16, ✱Wien, J. R. 9, ✱Werner, J. R. 11, ✱Frhr. v. Rosen, J. R. 7, ✱Wagner, ✱Kroeber, J. R. 12, ✱Kutzner, J. R. 7, ✱Otto, J. R. 21, ✱Werner, J. R. 20, ✱Voigt, J. R. 16, ✱Semrau, R. R. 1, ✱v. Raven, J. R. 14, ✱Miethammer, J. R. 13, ✱Graf v. der Schulenburg, J. R. 5, ✱Schmelzle, J. R. 20, ✱Mohr, J. R. 2, ✱Seydel, R. R. 11, ✱v. Bonin, A. R. 3, ✱v. Prittwitz u. Gaffron, J. R. 7, ✱Kappe, ✱v. Lewinski, J. R. 12, ✱Heß, J. R. 10; zum **St.-Arzt:** Ob.-Arzt ✱Dr. Ziegler, S. 4; zu **Ob.-Ärzten:** die Assist.-Ärzte: ✱Merz, S. 6, ✱Dr. Kubert, S. 1; zum **Gen.-Veterinär:** Gen.-Ob.-Veterinär ✱Dr. Emshoff, Vorst. d. Mil. Lehrschm. in Berlin; zum **Gen.-Ob.-Veterinär:** Ob.-St.-Veterinär ✱Hintzer, R. R. 1; zum **Ob.-St.-Veterinär:** Stabsveterinär ✱Dr. Leitner, R. R. 14; zum **St.-Veterinär:** Ob.-Veterinär ✱Dr. Storr, R. R. 15; zum **Ob.-Veterinär:** ✱Veterinär ✱Dr. Bürger, R. R. 12.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1929 befördert: zum **Oblt. z. S.:** der Lt. z. S. ✱Becker, vom Stabe des Linienschiffs „Schleswig-Holstein". Er erhält ein Rangdienstalter vom 1. Juli 1928 — 8 a —.

Gustav Knauer BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: B5 Barbarossa 0012 BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Mit Wirkung vom 1. 7. 1929 befördert: zu **Oblten. z. S.:** die Lte. z. S.: ✱Lott (Karl), von der I. Torpedobootsflottille, später Flaggl. beim Stabe des Befehlsh. der Seestreitkräfte der Ostsee, ✱Wegener (Edward), von der VI. Mar. Artl. Abt., ✱v. Mühlendahl, vom Stabe des Krzrs. „Amazone", später von der Nachr. Abt. der Mar. Stat. der Nordsee, ✱Teubner, von der IV. Mar. Artl. Abt., ✱Holtorf, vom Stabe des Segelschulschiffs „Niobe", ✱Rentzsch, von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Marks, von der III. Mar. Artl. Abt., ✱Bergelt, von der I. Mar. Artl. Abt., ✱Lucan, vom Stabe des Linienschiffs „Elsaß", später von der III. Mar. Artl. Abt., ✱Garlepp, Kdt. des Peilboots II, ✱Hahn, vom Stabe des Linienschiffs „Hessen", später kdt. zur Dienstl. zum Kdo. der Mar. Stat. der Ostsee, ✱Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, von der II. Mar. Artl. Abt., ✱Ziemßen, von der II. Mar. Artl. Abt., ✱v. Davidson, von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, später von der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Busch (Hermann), zur Verf. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee, ✱Huebner, von der VI. Mar. Artl. Abt., ✱Harlinghausen, von der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Rabe, von der Mar.-Schule Friedrichsort, ✱Poske, von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, ✱Wenninger (Arthur), von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, ✱Schumann, von der III. Mar. Artl. Abt., ✱Rehwinkel, von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, später von der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Spörel, von der IV. Mar. Artl. Abt., ✱Engelmann, von der I. Mar. Artl. Abt., ✱Förster (Hugo), von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Ernsting, von der II. Mar. Artl. Abt., ✱Zimmermann (Helmut), von der VI. Mar. Artl. Abt., ✱v. Kamptz, von der III. Mar. Artl. Abt., ✱Müller (Eberhard), von der II. Mar. Artl. Abt., ✱Neuendorff (Wolf), von der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik, Lehrgang für Leibesübungen, ✱Beck, von der I. Mar. Artl. Abt., ✱Neitzel, von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, später von der I. Mar. Artl. Abt., ✱Schmidt (Wilhelm), von der II. Mar. Artl. Abt.; zu **Oblten. des Mar.-Ing.-Wesens:** die Ltc. des Mar.-Ing.-Wesens: ✱Pennekamp, vom Stabe des Linienschiffs „Schlesien", ✱Kannegießer, Leit. Ing. in der 1. Torpedobootshalbflottille, ✱Emig, vom Stabe des Linienschiffs „Elsaß", später zur Verf. des Chefs der Mar. Leit., ✱Lange (Alfred), von der 4. Torpedobootshalbflottille, später Leit. Ing. in der 3. Torpedobootshalbflottille, ✱Töllner, vom Stabe des Krzrs. „Amazone", später von der Mar.-Schule Friedrichsort, ✱Ewe, vom Stabe des Linienschiffs „Schleswig-Holstein", ✱Platt, von der 3. Torpedobootshalbflottille, später Leit. Ing. daselbst, ✱Hasse, kdt. zur Dienstl. beim Erprobungsausschuß für Schiffsneubauten, später vom Mar.-Arsenal Kiel, Baubelehrung auf Krzr. „Karlsruhe", ✱Kretzschmar, vom Stabe des Linienschiffs „Elsaß", später Leit. Ing. in der 3. Torpedobootshalbflottille.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

August:

✱Bigge, Wilhelm, ch. Genlt. a. D., 1918 Garn. Kdt. in Aachen, Kdr. d. J. R. 69, in Koblenz. ✱v. Bismarck, Nikolaus, ch. Maj. a. D., 1891 Bttr.-Chef im Felda. R. 34, Fd. A. R. 1, in Berlin-Friedenau. ✱Bockhacker, Gumal, Hptm. d. Ldw. a. D., 1906 Oblt. d. Ldw. im Ldw. Bez. I Berlin, in Berlin W 62. ✱Boëß, Bernhard, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 11. Res. Div., Kdr. d. J. R. 138, in Leipzig. ✱du Bois, Paul, Rittm. d. Ldw. a. D., 1882 Seklt. d. Res. d. 1. Leib-Hus.-R. 1, in Zoppot, Freistaat Danzig. ✱v. Bornstaedt, Wilhelm, Rittm. a. D., 1879 Esk.-Chef im Drag. R. 6, Ul. R. 13, in Relzow b. Anklam. ✱Graf v. Bülow, Detlev-Heinrich, Rittm. d. Res. a. D., 1919 in d. Res. d. Ul. R. 9, in Kühren, Kr. Plön (Holstein). ✱Dorn, Hermann, ch. Oberst a. D., 1919 Kdr. d. J. R. 331, J. R. 58, in Breslau. ✱Drewien, Friedrich, ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1905 Oblt. d. Res. d.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Füs. R. 34, in Berlin W 57. ✱v. Falckenhayn, Wilhelm, ch. Oberst a. D., 1904 Kdr. d. Ldw. Bez. Frankfurt a. O., J. R. 23, in Niedertopfstedt b. Greußen (Thür.). ✱v. Gersdorff, Walther, ch. Genlt. a. D., 1905 Kdt. von Altona, Kdr. d. J. R. 52, in Berlin-Steglitz. ✱v. Goeckingk, Günther, Hptm. a. D., 1905 Oblt. im Füs. R. 80, in Rttgt. Farnbach (Meiningen). ✱v. Grunelius, Alfred, ch. Maj. a. D., 1905 Esk.-Chef im Ul. R. 11, Drag. R. 22, in Bad Ischl (Oberbayern). ✱v. Gundlach, Christian, ch. Oberst a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. Bez. Naugard, Füs. R. 90, in Ludwigsluft (Mecklbg.). ✱Heinrichs, Alfred, ch. Obrstlt. a. D., 1919 Direktor d. Pulverfabrik Plaue, in Berlin-Steglitz. ✱Hoffmann, Ernst, ch. Maj. a. D., 1920 im Fußa. R. 15, in Charlottenburg. ✱Heinrich Prinz von Hohenleuben, ch. Maj. a. D., 1918 à l. s. d. Armee, Unif. d. 2. Garde-Drag.-R., in Breslau. ✱Kastan, Hans, Hptm. d. Res. a. D., 1919 in d. Res. d. Gr. R. 6, in Berlin-Dahlem. ✱Klauenflügel, Erich, ch. Maj. a. D., 1920 Bttr.-Chef im Felda. R. 54, in Berlin-Neutempelhof. (Jagdunglück.) ✱Frhr. v. Krane, Friedrich, Genlt. a. D., 1915 Kdr. d. 2. Kav. Div., Abt.-Chef im Kr. Min., in Wiesbaden. ✱v. Lauhn, Arthur, ch. Oberst a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. Bez. Heidelberg, 3. G. R. z. F., in Schwiebus. ✱Liman v. Sanders, Otto, Gen. d. Kav. a. D. u. Kais. Osman. Marschall, 1919 Ob. Befehlsh. d. Palästina-Armee, Verteidiger v. Gallipoli, 1913 Kdr. d. 22. Div., 1906 Kdr. d. Hus. R. 6, in München. ✱Maercker, Karl, Hptm. d. Ldw. a. D., 1894 Premlt. d. Res. d. Jäg. Batl. 3, in Beutnitz, Kr. Krossen. ✱Frhr. v. u. zu Massenbach, Reinhard, Genmaj. a. D., 1919 Kdr. d. 18. Inf. Div., Kdr. d. Fd. A. R. 7, in Schloß Massenbach b. Schwaigern. ✱Mumm v. Schwarzenstein, Otto, ch. Oberst a. D., 1917 Kdr. d. Garde-Res.-Ul.-R., Hus. R. 12, in Köln. ✱Naumann, Leopold, ch. Hptm. d. Res. a. D., 1919 Oblt. d. Res. d. 3. Garde-R. z. F., in Frankfurt a. O. ✱Neumann, Edgar, ch. Oblt. d. Res. a. D., 1919 in d. Etapp.-Fuhrpark-Kol. Nr. 135, in Kallies, Kr. Dramburg (Pomm.). ✱Pfennig, Max, Hptm. d. Ldw. a. D., 1898 Seklt. d. Res. d. Jäg. Batl. 8, in Berlin-Wilmersdorf. ✱Reinhardt, Christoph, Rittm. d. Res. a. D., 1919 in d. Res. d. Garde-Train-Abt., in Hedersleben, Kr. Quedlinburg. ✱Richter, Hermann, ch. Maj. a. D., 1919 Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Frankfurt a. O., J. R. 23, in Dessau. ✱v. Roeder, Eugen, Maj. a. D., 1898 Adj. d. 8. Div., 1. Garde-R. z. F., in Heidelberg. ✱Schubert, Karl, ch. Hptm. a. D., 1920 im J. R. Bremen, 1. Hanseat. Nr. 76, in Berlin C 2. ✱Graf v. der Schulenburg, Matthias, Hptm. d. Ldw. a. D., 1897 Seklt. d. Res. d. 2. Garde-R. z. F., in Blankenburg (Harz). ✱Schwedler, Heinrich, ch. Oberst a. D., 1905 Kdr. d. Fußa. R. 4, Fußa. R. 8, in Berlin W. ✱v. Sihler, Alfred, ch. Genmaj. a. D., 1898 Oberst u. Kdr. d. J. R. 46, in Stettin. ✱Simon, Johannes, ch. Genlt. a. D., 1912 Kdr. d. 33. Kav. Brig., Kdr. d. Ul. R. 15, in Berlin-Grunewald. ✱v. Teichmann u. Logischen, Hans-Walter, ch. Maj. d. Res. a. D., 1889 Seklt. im Garde-Kür.-R., in Bad Wiesee (Bayern). ✱v. Thümen, Victor, ch. Maj. a. D., 1920 im Invalidenhaus, 1876 im Gd. Gr. R. 2, in Berlin NW 40. ✱Tietzmann, Ferdinand, Stabszahlmstr. im Rw. 8. Reit. Rgt., Ob. Zahlm. im J. R. 21, in Oels (Schles.). ✱Überschaer, Hermann, ch. Maj. d. Res. a. D., 1906 Hptm. d. Res. d. Gren. R. 11, in Hannover. ✱Vissing, Moritz, Hptm. a. D., 1920 im J. R. 67, infolge Autounfalls, in Charlottenburg 2. („Nachtrag" folgt in Nr. 14.) H.

Heere und Flotten

Belgien. Die aus dem **Rheinland zurückzuziehenden belgischen Truppen** kommen in folgende neuen Standorte: 8. Inf. Rgt. — Brüssel, 7. Inf. Rgt. — Malines, 8. Artl. Rgt. — Malines, 4. Pion. Rgt. — Namur, zwei Gruppen des 15. Artl. Rgts. — Lüttich, zwei Gruppen des 15. Artl. Rgts. — Tirlemont, ein Batln. des 2. Radfahrer-Rgts. — Eupen, ein Batln. des 2. Radfahrer-Rgts. — Malmedy, 4. MG. Batln. — Gassalt, 4. Inf.-Batterie — Gassalt, 11. Infanterie-Rgt. — jetzt in Gassalt — zweigt ein Batln. nach Beverloo ab. („A., N. a. Air F. Gaz."). 66.

Frankreich. Die **Torpedoboote „Lynx" und „Adroit"** besuchten die norwegischen Häfen Oslo und Drontheim. Der **Krzr. „Duquesne"** unternahm eine 6monatige Fahrt durch amerikan. Gewässer. Der **Aviso „Vitry le François"** erlitt vor seiner Ausfahrt nach Indochina eine schwere Turbinenhavarie, die seine Fahrt unmöglich machte. In Toulon kam man im **Mar.-Arsenale** dem Diebstahl einiger 100 kg Bronze auf die Spur. — Die **Kommunistengefahr** für das Heer scheint noch immer groß zu sein. Wegen Beleidigung eines Rittm. aus Lunéville wurde ein kommunist. Redakteur in Nancy zu einer Geldstrafe und Schadenersatz verurteilt. Unter dem in der Redaktion einer Pariser kommun. Zeitung beschlagnahmten Materiale befanden sich auch einige hundert Briefe von Soldaten, die Beschwerden über Vorgesetzte enthielten; der Kriegsmin. wird die in den Briefen erhobenen Klagen verfolgen. In Paris wurden Haussuchungen bei der „Internationalen Roten Hilfe", der „Kommunist. Jugend" und der „Arbeiter- und Bauernbank" vorgenommen. Eine Menge Dokumente und Waffen wurde dabei, z. T. in der Wohnung bekannter Kommunisten, beschlagnahmt. Ein Redakteur, bei dem man aufwieglerische Aufrufe an die Truppe fand, wurde verhaftet. Ferner wurde in Paris ein Kaufmann verhaftet, der Offz. u. Soldaten während einer Übung tätlich beleidigt hatte. In Houilles wurde eine Geheimdruckerei ausgehoben, in der die kommunist. Werbeblätter u. Aufrufe hergestellt wurden, die Heer und Flotte zum Ungehorsam aufforderten. Unter dem von der Polizei beschlagnahmten Material befanden sich auch Geheimdokumente, die Materialankäufe für die Fliegertruppe betrafen. — Auf der Halbinsel Krozon bei Brest entstand unter den dort lagernden **Mun.-Beständen** eine Feuersbrunst, die mehrere Hektar Land verwüstete. Nach einer Meldung der „Humanité" kam es wegen **schlechter Ernährung** im Mil.-Hospitale von Amélie les Bains zu Unruhen, Schlägereien und einem Sturm auf das Offz.-Kasino. Bei Toul explodierte bei Übungen ein **Melinitgeschoß.** Ein Soldat wurde getötet, einer schwer verletzt. Im **Artl.-Park** von Vincennes brach ein erhebliches Schadenfeuer aus. Im Bahnhofe von Paille verunglückte ein **Mil.-Zug.** Ein Offz. und zehn Mann wurden verletzt. Ein eingeborener Soldat, der bei der Zitadelle von Verdun Posten stand, verletzte sich aus Furcht vor den Geistern der dort begrabenen Gefallenen durch einen Gewehrschuß schwer. Bei **Waldbränden** bei Montélimar, Nizza und Montpellier leistete die Truppe wirksame Hilfe. Das Metzer Korps unternahm **Brückenschlagmanöver.** In einer Stunde wurde eine Brücke von 4 t Tragfähigkeit gebaut, die später auf 9 t verstärkt auch von Kampfwagen benutzt wurde. Kav. versuchte man auf einem über Gummiboote gelegten Brückensteg überzusetzen, Inf. überschritt den Fluß sehr bald auf einer schnell errichteten Schiffsbrücke. — **Zusammensetzung und Beförderungsverhältnisse der Res. Offz. des San.-Korps** wurden neu geregelt. Es gehören ihm an: Ärzte im Range vom Unterleutnant bis zum Obersten, Apotheker im gleichen Range und Zahnärzte 1. oder 2. Klasse. Zahnärzte 2. Kl. u. Ärzte u. Apotheker im Range eines Utlt. können nach 4 Jahren und einer Pflichtübung zum Lt., nach 6 Jahren mit 2 Übungen zum Hptm., nach 6 Jahren mit 2 Übungen zum Major, nach 4 Jahren mit 1 Übung zum Obrstlt. und nach weiteren 4 Jahren zum Oberst befördert werden. Die mehrmalige Übungspflicht entfällt bei San. Offz., die dem akt. Heere angehört haben. — Der Mil. Gouv. von Straßburg und Mitglied des Obersten Kriegsrates **Gen. Boichut** wurde unter Aufhebung der Altersgrenze im akt. Heere belassen. — Die **Fliegerfergeanten Guignard und Frédérici** legten in 23 Stdn. 50 Min. 3500 km zurück. Bei Bu Denib, Straßburg, Compiègne und Vitry le François stürzten Mil.-Flugzeuge ab. 5 Insassen, darunter 2 Offz., wurden getötet. 22.

Rumänien. Bei 2 übenden Inf. Rgtrn. wurden Offze. und Soldaten von der Bevölkerung durch Gewehrschüsse und Steinwürfe belästigt. — In Bessarabien wurde in Kischineff ein geheimes Waffenlager der Kommunisten entdeckt, in welchem neben Sprengstoffen, Gewehren, Pistolen und Munition auch automatische Gewehre gefunden wurden. — Eine rumän. Kommission begab sich nach Frankr., um eine Anzahl von Kriegsflgzn. abzunehmen und nach Rumänien zu fliegen. Eine Reihe von Zivilflgzn. trafen erst kürzlich, aus Frankr. kommend, auf dem Bukarester Flugplatz ein. — Ein rumän. Mil. Flgz. stürzte bei einem Übungsflug ab und fiel in eine Kaserne. Die beiden Piloten wurden schwer verletzt. — Durch Selbstentzündung flogen im Fort Domnesti bei Bukarest 7 Waggons mit Pulver in die Luft. Sachschaden ist beträchtlich, Menschenverluste sollen angeblich nicht zu beklagen sein. — Zwischen dem rumän. Heeres-

ministerium und der rumän. Genossenschaftszentrale wurde zur Förderung der Landwirtschaft ein Liefervertrag abgeschlossen, nach welchem die Militärmagazine im Zeitraum 1929/30 Weizen, Gerste und Hafer von den Genossenschaften abzunehmen haben. Die Genossenschaften haben das Recht, 1 vH. als Gewinn zu verrechnen. Sollte sich dieses Beschaffungssystem bewähren, wird es ständig beibehalten werden. — Den vorgesetzten Militärbehörden wurde gemeldet, daß bei der siebenbürgischen Rekrutierungskommission schwere Mißbräuche vorgekommen seien. Durch eine entsprechende Geldsumme konnten sich die jungen Leute von der Dienstpflicht „befreien lassen". Der Heeresminister hat eine Untersuchung der Vorfälle und schwerste Bestrafung der Schuldigen, unter denen sich ein Generalarzt, zwei Oberstärzte und eine Anzahl von Militärärzten befinden sollen, angeordnet. — Der Kriegsmin. Cihoski hat eine aus Offzn. des Gr. Generalstabes zusammengesetzte Kommission ernannt, welche einen Entwurf über die Abänderung des Rekrutierungsgesetzes auszuarbeiten hat. Das Gesetz soll dem Parlament in der Herbsttagung vorgelegt werden.

Schweden. Bei Älv Karleo kam es zu **Zusammenstößen** zwischen Militär und Zivilisten. Da ein Uffz. von Arbeitern mißhandelt worden war, wurden milit. Verstärkungen entsandt, um weiteren ähnlichen Ereignissen vorzubeugen. Es kam aber trotzdem zu Zusammenstößen, bei denen 7 Personen schwer verletzt wurden. =t=.

Vereinigte Staaten. Die „New York Times" versuchen in einer Aufsatzreihe den Beweis zu erbringen, daß die **Kriegsverwendbarkeit der Schlachtschiffe** eine sehr zweifelhafte sei. Daher würden auch z. Zt. fast in keinem Lande Schlachtschiffe gebaut. Da der Bau von Schlachtschiffen im übrigen sehr kostspielig sei, würden es sicher alle Seemächte begrüßen, wenn der Schlachtschiffbau eingestellt würde. (Dieser Schluß dürfte die Wahrheit kaum treffen.) — An den **Flottenmanövern** in der Bucht von San Diego nahm auch das Flugzeugmutterschiff „Saratoga" teil, auf dessen Flugdeck an 80 Flgze. Platz haben. — Senator Swanson erklärte es in einer Rede für ungesetzlich, daß Präs. Hoover den Bau der 3 neuen Kreuzer einstellen wolle. Das beste Mittel, England zu einem **Abkommen über die Flottenstärken** zu zwingen, sei, mit dem Bau von Kreuzern nicht eher aufzuhören, als bis die amerikan. Flotte die engl. an Stärke erreiche. Gleiche Flottenstärke liege im beiderseitgen Interesse. Besser sei es, daß die Ver. Staaten und Engl. so viele Kriegsschiffe bauten, wie sie im Interesse ihres Landes für erforderlich hielten, als daß ein Flottenabkommen geschlossen werde, nach dem die amerikan. Flotte schwächer sei als die englische. Der Senator erklärte zum Schlusse seiner Rede, er glaube auch nicht, daß man auf dem Gebiete der Seeabrüstung von England wirkliche Zugeständnisse erwarten dürfe (womit der Redner nicht Unrecht haben dürfte). =D=.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

10 Jahre Versailles. 1919—1929. Herausgegeben von Dr. Heinrich Schnee, Gouverneur z. D., M. d. R., Präsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, und Dr. h. c. Hans Draeger, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände. 1. Band: Der Rechtsanspruch auf Revision. Der Kampf um die Revision. Die wirtschaftlichen Folgen des Versailler Vertrages. 2. Band: Die politischen Folgen des Versailler Vertrages. Berlin 1929. Brückenverlag G. m. b. H. 373 und 271 S. Preis: geb. 25 RM. — Die zehn Jahre, die seit Unterzeichnung des Versailler Diktates verstrichen sind, ließen den Herausgebern des obigen Werkes es angezeigt sein, dessen Folgen in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung zusammenzufassen. Für alle behandelten Fragen sind Sachkenner verschiedener politischer Richtungen gewonnen worden, so daß dies Werk auch zugleich ein Zeichen ist, wie in den Fragen des Versailler Diktats eine Einheitsfront im deutschen Volk besteht. In einem allgemeinen Teil wird der Rechtsanspruch auf Revision begründet, der sich herleitet aus der Verletzung der durch den Vorfriedensvertrag geschaffenen Rechtsgrundlagen. Dieser Widerspruch läßt den Kampf um die Revision zu einem Kampf um das Recht werden. Wie die moralische Achtung des deutschen Volkes als Mittel zur Unterhöhlung der Rechtsgrundlagen benutzt wurde, so steht uns auch diese moralische Waffe einer Änderung der Weltmeinung im Kampf um das Recht zu. Auch die Außenpolitik in ihrem Kampf um die Befreiung von Versailles kann sich der Argumente bedienen, die sich aus der Verletzung der Rechtsgrundlage und den Ergebnissen der internationalen Erörterung der Kriegsschuldfrage ergeben. — Der zweite Band enthält die politischen Folgen von Versailles. Hier sind zu nennen die Beiträge über die Beschränkung der Machtbefugnis Deutschlands, über das Schicksal der Auslanddeutschen und der deutschen Kolonien. Die weiteren Folgen werden der Erörterung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben des Völkerbundes unterstellt. Das sorgfältig ausgestattete Werk ist somit als das Handbuch für die Revision des Versailler Vertrages zu bezeichnen. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände hat sich mit der Herausgabe ein neues Verdienst in dem Kampf um die Revision erworben. Es wird jedem politisch Arbeitenden notwendig sein. Die Überschüsse aus dem Verkauf fließen dem Arbeitsausschuß Deutscher Verbände für dessen Bestrebungen zu. 5.

Antikes Feldherrntum. Von Hans v. Seeckt. Berlin 1929. Weidmannsche Buchhandlung. Preis: kart. 2 RM. — Am Biergestirn Alexander, Hannibal, Cäsar und Napoleon wird der Typus des Feldherrn gemessen, der in dem königlichen Feldherrn gipfelt. Er trägt die Staatsraison, ist Vollstrecker des eigenen politischen Willens, gebietet über die Hilfsmittel des eigenen Landes und ist nur sich verantwortlich. Durchdrungensein vom Göttlichen ist charakteristisch für antikes Handeln der ganz Großen. — Heute erfordert die Feldherrnkunst vielleicht mehr Wissen, aber nicht mehr Können als ehedem. Das Überhandnehmen des Wissens im Gegensatz zum Sein, die mechanischen Gebundenheiten u. a. Strömungen neuzeitlichen Geistes führen zur Nivellierung der Begabungen, über die hinauszugelangen dem wirklich Berufenen immer schwerer wird. So neigt unsere Zeit mehr zur Erziehung von Routiniers als von Charakteren. Dennoch bleibt es Vorrecht der Jugend, nach den Sternen zu streben. Hans v. Seeckt weist Wege dorthin. v. Altrock.

Vom Führertum in der Geschichte. Von Prof. Dr. A. Wahl. Pädagogisches Magazin, Heft 1270. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 43 S. Preis: 1,20 RM. — Die vorliegende Studie will Antwort geben auf die beiden bedeutsamen Fragen, auf welchen Wegen die Führer emporkommen und welche Bedeutung das Führertum für den geschichtlichen Verlauf hat. Solche geschichtlichen Überblicke sind so außerordentlich wertvoll, da sie den Blick schärfen für die Ereignisse und Bedingungen der Gegenwart, zumal wenn sie von einem so beachtlichen Geschichtsforscher geboten werden wie dem Verfasser, der bereits mehrere wertvolle Beiträge in der Schriftenreihe der Gesellschaft „Deutscher Staat" geliefert hat. 5.

Kultur und Nation. Von Prof. Dr. Bauch. Pädagogisches Magazin, Heft 1250. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 36 S. Preis: 1 RM. — Die Auffassungen über das Verhältnis von Kultur und Nation gehen weit auseinander. Während die eine Seite die über- und internationale Bedeutung der Kultur betont, weist die andere auf ihre Abhängigkeit von der Nation hin, so daß sich hier ein schroffer Widerspruch aufzutun scheint. In der vorliegenden feinen und sehr gehaltvollen Schrift untersucht nun Prof. Bauch diese bedeutungsvolle Frage und bringt den Nachweis, daß diese Gegensätzlichkeit nur scheinbar ist, hervorgerufen durch Unklarheit und Unverstand, und daß es sehr wohl möglich ist, den übernationalen Gehalt der Kultur und ihre nationalen Bedingtheiten zugleich anzuerkennen. Solche, die positiven Beziehungen zwischen wichtigen Lebensgebieten aufdeckenden Erkenntnisse können wesentlich dazu beitragen, die unheilvolle Zerrissenheit in unserem Volke zu überwinden. Darum sei die Schrift zu sorgfältigem Nachdenken dringend empfohlen. 166.

Krieg und Kriegführung im Wandel der Weltgeschichte. Von Dr. Paul Schmitthenner, Priv.-Dozent an der Univ. Heidelberg. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam. — Soeben erscheinen die ersten Lieferungen dieses Werkes, das als aktuell im besten Sinne bezeichnet werden kann. In unseren Tagen, wo Berufene und — leider in großer Zahl — auch Unberufene über Ursachen und Wirkungen des Weltkrieges und damit des Krieges überhaupt schreiben und sich oft allzu aufdringlich mit ihrer eigenen kleinen Meinung und Persönlichkeit in den Vordergrund drängen, muß es als wohltuend empfunden werden, wenn ein Fachwissenschaftler von Rang sich einmal grundlegend mit dem Wesen des Krieges und der Kriegführung seit den frühesten Zeiten der Geschichte auseinandersetzt. Dr. Paul Schmitthenner stellt in seinem Werk, das sich vom ersten Buchstaben an durch sachliche und doch fesselnde Schilderung auszeichnet, den Krieg als den einen großen Lebenszustand der Menschheit hin. Der Kampf der Primitiven in den ältesten Zeiten der Naturvölker, die Entwicklung des Kampfes zum Kriege durch die Seßhaftigkeit und die verschiedenen Formen des Kulturkrieges bilden den Inhalt der ersten Hefte. Die Schicksalsfrage des Krieges als Problem der Kultur tritt da zum erstenmal in den Vordergrund, als „die seßhafte Gemeinschaft den Urkrieg zu einer Ausdrucksform des staatlichen Machtwillens umgestaltet". Wie aber in diesen Kulturkrieg immer wieder Elemente des Urkrieges durch die großen naturhaften Kampfzüge der Nomadenvölker eindringen, wie der Reiterkampf des Nomadismus mit den Symbolen Bogen und Pferd und sein Gegensatz, der Nahkampf seßhafter Kulturvölker, schließlich in der europäischen Kriegsart verschmolzen werden und dadurch die militärische Vormacht Europas entsteht, wie endlich aus dem mittelmeerischen Kulturkreis der Seekrieg entsteht, das ist in vorbildlich konzentrierter Form und doch stets allgemeinverständlich geschrieben. 5.

Carl Grimberg: Weltgeschichte. Leben und Kultur der Völker. 1. Band: Anfänge der Kultur. Die Ägypter. Die Assyrier und Babylonier. Israeliten und Phönizier. Die Meder und Perser. Die ägäische Kultur. 2. Band: Die Griechen. 8°. Je Bd. 543 bzw. 635 S. mit zus. 355 Abb. u. Kart. In Ganzleinen Subskriptionspreis je Bd. 7,90 RM. Einzelpreis je Bd. 8,80 RM. R. Voigtländers Verlag, Leipzig C 1. — Dr. Grimberg beherrscht die fast unabsehbare gelehrte Literatur und hat mit sicherem eigenen Urteil das Wertvolle herausgefunden und zu einem ganz einheitlichen, streng wahrhaftigen Ganzen von unerreichter Zeitstimmung verarbeitet. Er legt überall die neusten Forschungsergebnisse zugrunde und schöpft aus den besten Quellen. Aber überall spürt man auch die eigene Forscherarbeit des ernsten Gelehrten heraus: seine Landschaftsschilderungen können nur durch geopolitische Untersuchungen an Ort und Stelle entstanden sein, seine Ausführungen über die alte Kunst verraten eigene archäologische Arbeiten in Europa, Afrika und Asien. Das Wertvollste an dem Buche ist die künstlerische Verwebung der politischen Geschichte mit der Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Alle diese drei Gebiete menschlicher Entwicklung kommen nebeneinander zu ihrem Recht, und nur ihr harmonischer Dreiklang macht ja das Studium und die Kenntnis der Geschichte so wertvoll und unentbehrlich. Daneben schildert der Verfasser auch die wunderbaren Wege, auf denen wir unsere Kenntnisse vom Leben der alten Völker erlangt haben. Er läßt uns die mühsame Arbeit der Ausgrabungen, die scharfsinnige Enträtselung der Hieroglyphen und der Keilschrift miterleben. Er legt uns in jahrtausendealten Briefen, Urkunden und Tagebüchern soziale Lebensbilder vor, die sich mit den großen Problemen unserer Zeit zu befassen scheinen. Die Wiedergabe der alten Volkssagen, die eingehende Besprechung der literarischen Meisterwerke, die Würdigung der künstlerischen Leistungen gibt uns ein Spiegelbild von der Weltanschauung der alten Völker. Wo.

Das österreichisch-ungarische Generalstabswerk über den Weltkrieg. 3. Lieferung. — Die Lieferung enthält zunächst die Schlußoperationen des Sommerfeldzuges 1914, dessen Darstellung in der 1. Lieferung begonnen und in der 2. fortgeführt wurde. Es gelangen hierbei das Abwehrringen der 4. Armee (Auffenberg) bei Rawa Ruska, die Wiederaufnahme der Offensive gegen Lemberg, der Abbruch der Schlacht und endlich der unter manchen Schwierigkeiten bewirkte Rückzug an den San in der Zeit bis zum 11. 9. zur erschöpfenden Besprechung. „So war denn" — entnehmen wir dem Werke aus einem nun folgenden „Geschichtlichen Rückblick" — „diese erste Phase des Feldzuges gegen Rußland in seiner Gesamtheit zu einem schmerzlichen Erlebnis ausgereift; doch war immerhin die große strategische Aufgabe, die Österreich-Ungarn im Rahmen des Bundeskrieges übernommen hatte, in den Grenzen des Möglichen, wenn auch unter großen Opfern, erfüllt." Nochmals werden im Rahmen dieser kritischen Besprechung die beiden Eisenbahnaufmärsche nach Nord und Süd in ihren Beziehungen zueinander kritisch behandelt. Die Heeresleitung im Norden empfand vor allem das infolge Verwicklung in die Sabacec-Kämpfe verspätete Eintreffen des IV. Korps nachteilig. Noch schwerwiegender war, daß 80 Bataillone, die ohne den Balkanaufmarsch direkt nach Norden geführt worden wären, schließlich während der gesamten Operationen 1914 im Süden hängen blieben. Nunmehr setzt die Besprechung des Herbstfeldzuges 1914, bearbeitet von Hptm. Wißhaupt, ein. Gen. d. Inf. Conrad hatte sich schon während der Ereignisse bei Lemberg zur Anschauung durchgerungen, daß es im Falle eines Rückzuges mit der Räumung Galiziens bis zum San nicht sein Bewenden haben werde. Folgerichtig kommt es daher — wie die weitere, gleichfalls mit größter Gründlichkeit aufgebaute Darstellung zeigt — zu einem planmäßigen, von dem auch sehr stark mitgenommenen Feinde nicht gestörten Rückzug nach Westgalizien und zur Vorbereitung des ersten, gemeinsamen Feldzuges mit dem deutschen Kampfgenossen. Der neuerliche Vormarsch an die San—Weichsel-Linie wird durchgeführt, es folgen die hartnäckigen, teilweise siegreichen Kämpfe in den Karpathen, der Entsatz von Przemysl und der Beginn der Schlacht bei Iwangorod, mit dessen Schilderung die vorliegende Lieferung schließt. In den nächsten drei Monaten erscheint je eine weitere Lieferung, so daß Ende 1929 der 1. Band fertig vorliegen wird.

Oberst Meister v. Keutnersheim.

Oberstdivisionär Sonderegger: Infanterieangriff und strategische Operation. Ausblicke und Vorschläge. Verlag Huber & Co., Frauenfeld und Leipzig. Preis: 4,50 Fr., 3,60 RM. — Der frühere Generalstabschef der schweiz. Armee stellt die Frage: Welches Instrument muß dem Führer in die Hand gegeben werden, um ihm größtmögliche Freiheit des Handelns zu sichern? Die Antwort wird in klarer, knapper und doch erschöpfender Weise erteilt. Daß dabei technische Probleme in ausgiebigem Maße erörtert werden müssen, liegt in der Natur der Sache. Das Buch ist aber für Kreise, die weit über die höhere militärische Führung oder die Waffentechnik hinausgehen, interessant; denn Sonderegger zeigt einerseits, wie durch entsprechende Ausgestaltung der Infanterie diese beweglich bleibt und doch bis zu einem gewissen Grade in Angriff und Verteidigung von der Artillerie unabhängig wird, und andererseits, daß die militärische Überlegenheit nicht allein durch eine Fülle unerschwinglichen Materials erkauft werden kann. Sonderegger erklärt dem Materialkrieg den Krieg. Das Buch öffnet neue Perspektiven für kleine Armeen und kleine Länder, deren Militäretat ihnen nicht die Bereitstellung gewaltiger technischer Mittel erlaubt. 166.

Regiments- und Truppengeschichten. — Im Verlage von G. Stalling, Oldenburg, erschienen: **Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.** Nach amtlichen Quellen, Kriegsbriefen und Erlebnissen herausgegeben von Obrstlt. a. D., Oberarchivrat Dr. v. Rieben. Preis: 17,50 RM. — Das Werk umfaßt neben einer Einführung die Kriegsgeschichte des Regiments von der Mobilmachung bis zum Rückmarsch 1918. Von den ersten Kämpfen im Maas—Sambre-Bogen finden wir eingehend Bericht über seine Teilnahme in den blutigen Schlachten bei St. Quentin und an der Marne, bei Arras und Ypern. Mai 1915 wird das Regiment auf den östl. Kriegsschauplatz gerufen. Nach den siegreichen Kämpfen bei Gorlica—Tarnow, der Schlacht bei Lemberg und der Verfolgung der Russen östl. des Bug beginnt der Rücktransport zur Westfront, wo dem Regiment in den schweren Kämpfen bei La Bassée und Arras reicher Lorbeer sprießt, bis der an der Somme aufflammende Großkampf es in den Strudel der Materialschlacht reißt. Weiter berichtet das Buch von der Frühjahrsschlacht bei Arras, der 2. Marneschlacht, von den Kämpfen in der Siegfriedstellung und den Schlußkämpfen in Flandern. Bei allen Schilderungen ist der Zusammenhang der Tätigkeit des Regiments mit den großen Geschehnissen des Krieges klar gemacht. Zahlreiche

Karten und Skizzen sowie eine große Anzahl Bilder aus der Kriegszeit statten das Buch vorteilhaft aus. — **1. Garde-Reserve-Regiment.** Nach amtl. Kriegstagebüchern und persönlichen Aufzeichnungen bearbeitet von Genmaj. a. D. Tido v. Brederlow. Preis: 16,50 RM. — Der Verfasser hat mit viel Fleiß und Geschick die kriegerischen Erlebnisse des Regiments in dem übersichtlich und fesselnd geschriebenen Buche zusammengestellt. Unvergeßlich sind die Kampfabschnitte: Namur, Allenburg, Iwangorod, Grabow, Zarki, Bogdanow-Lenkawa, Vormarsch in Nordpolen. Die Somme, der Ancrebach mit der Butte de Warlencourt, Messines, der denkwürdige Steigerhoff, Lens, Lagnicpurt, Dury, Cambrai sind weiterhin eine Reihe der Namen, die von den Leistungen und dem glänzenden vorbildlichen Verhalten des Regiments erzählen. Das geschmackvoll in Ganzleinen gebundene Erinnerungswerk hat einen Umfang von 362 Seiten und ist mit zahlreichen Karten, Bildern und Textskizzen ausgestattet. — **Infanterie-Regiment von Grolman (1. Posensches) Nr. 18.** Nach amtl. Unterlagen und Berichten der Mitkämpfer bearbeitet von Dr. jur. Werner Meyer, Oblt. d. R. a. D. Preis: 16,50 RM. — Auf fast allen Kriegsschauplätzen hat das Inf. Rgt. 18 gekämpft. Schon der 5. August 1914 brachte dem Regiment bei Soldau und Brodau in Ostpreußen Gefechtsberührung mit dem Feind, die Feuertaufe und erste Verluste. Nach zahlreichen Grenzschutzgefechten nimmt es an der Schlacht bei Tannenberg, an der Septemberschlacht an den Masurischen Seen, Schlacht bei Iwangorod, an den Kämpfen an der Pilica, bei Lodz und an der Winterschlacht an den Masurischen Seen teil. Nach dem erfolgreichen Feldzug in Rumänien folgen die Stellungskämpfe am Chemin des Dames, am Winterberg und in der Champagne, die Herbstschlacht 1917 in Flandern, die große Schlacht in Frankreich, die Kämpfe zwischen Arras und Albert, an der Ancre, Somme und Avre, die Abwehrschlachten zwischen Somme und Oise und Scarpe und Somme, in der Champagne und an der Maas, die alle von den hohen soldatischen Tugenden und dem lebendigen Angriffsgeist des Regiments zeugen. 81 Bilder, 8 Karten, 29 Skizzen sowie eine Reihe interessanter Anlagen statten das in blauem Ganzleinen mit Goldfolienprägung gebundene Gedenkbuch vorteilhaft aus. — **Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255.** — Nach amtl. Kriegsakten und privaten Aufzeichnungen bearbeitet von Oblt. d. R. Julius Schumacher, Lt. d. R. Rudolf Stienen, herausgegeben von Oblt. d. R. Fritz Franzmeyer. Preis: 11 RM. — Das Res. Inf. Rgt. 255 gehört zu den Formationen, die Ende 1914 für die Winterschlacht in Masuren neu aufgestellt wurden. Wir erleben mit dem Regiment den Vormarsch auf Grodno, die Vernichtungsschlacht im Waldgebiet von Augustowo, den Vormarsch über Orany und Wilna nach Dünaburg. Hier baut sich das Regiment im Kampfe gegen Schnee und Eis seine Stellung, in der es die russische Frühjahrsoffensive 1916 erfolgreich abwehrt. Das Jahr 1917 ist gekennzeichnet durch die Operationen bei Riga, Eroberung von Oesel und Moon, Vormarsch in Livland und Estland; die letzten Kriegsmonate finden wir das Regiment in zähen Abwehrkämpfen im Westen. — **Infanterie-Regiment Nr. 412 im Weltkriege.** Nach amtl. Kriegstagebüchern und eigenen Aufzeichnungen dargestellt von Heinrich Laue, Lt. a. D. — So kurz auch das Inf. Rgt. 412 (1916 gebildet) bestanden hat, seine Taten reihen sich würdig an die der alten traditionsreichen Regimenter. Kämpfe an der Düna, bei Riga, leiten über zu zahlreichen, schweren Kampftagen 1918 im Westen, wo das Regiment sich mehrfach, so in den Kämpfen bei Noyon, an der Avre, bei Soissons und den Rückzugskämpfen zwischen Oise und Aisne, besonders auszeichnete. Eine große Anzahl Bilder, Karten und Skizzen vervollständigen das geschmackvoll gebundene Buch. — **Die Leibhusaren-Brigade.** Nach den Kriegstagebüchern im Auftrage des Leibhusaren-Bundes bearbeitet. Preis: 25 RM.; Vorzugspreis: 17,50 RM. — Das Erinnerungswerk schildert neben einem kurzen Überblick über die ruhmreiche Vergangenheit die Geschichte der Leibhusaren im Weltkriege und erzählt ihre Geschicke bis zu ihrem Einzug in Belgard an der Persante am 7. Mai 1920, der bereits im Rahmen des neuen Reichsheeres als 1. und 2. Eskadron des 5. Preuß. Reiter-Regiments erfolgte. Nach ruhmreicher Teilnahme an dem Bewegungskrieg im Westen wird die Brigade November 1914 nach Nordpolen verladen. In verlustreichen Bewegungskämpfen bei Przasnysz, Ciechanow und Mlawa sichern die Leibhusaren die preußische Südgrenze. Es folgen der Vormarsch nach Litauen, die Schlacht um Schaulen, die Kämpfe bei Kupischki, die Schlacht von Ponedeli, die Stellungskämpfe am Njemenek nordwestlich Ponemuni, die Durchbruchsschlacht von Zloczow und Verfolgungskämpfe in Ostgalizien. Im Frühjahr 1918 nimmt die Leibhusaren-Brigade an der großen Offensive im Osten teil, bis der Vormarsch Anfang März eingestellt und der Waffenstillstand geschlossen wird. 2 ganzseitige Bilder, Übersichtskarten, zahlreiche Sonderkarten und mehrere Skizzen sowie eine Reihe interessanter Anlagen statten das Buch vorteilhaft aus. Wo.

Walter Bloem: Held seines Landes. George Washington im Kampf um die Freiheit Amerikas. Leipzig 1929, K. F. Koehler, Verlag. 440 S. 8°. Preis: Ganzleinenbd. 7 RM. — Walter Bloems in sich geschlossener Washington-Roman, als dessen Vorklang im vorigen Jahre „Sohn seines Landes", Washingtons fesselnde Jugendgeschichte, erschien, bedeutet mehr als die Entdeckung und verdiente Einreihung einer überragenden Persönlichkeit unter die Großen der Weltgeschichte. Washington war und ist ein neuer Typus des Helden, Kriegsmannes und Feldherrn, — er ist der erste bürgerliche Soldat, — der Gentleman in Uniform, der eine Großmacht zum Leben erweckte. Ihm fehlt der Glanz, der einen Alexander, Cäsar, Napoleon, ja einen Bismarck umstrahlt, er wirkt wie ein Vorbild unserer unheroischen bürgerlichen Epoche. Neben seine durch keinerlei trügerisches Scheinwerferlicht dem Geschmack des Durchschnittslesers nahegebrachte Persönlichkeit stellt der Dichter Vertreter europäischer Kultur, Tradition und Erfahrung: Friedrich von Steuben, einst des Großen Königs Generaladjutant, der ihm sein Bauernheer nach Potsdamer Muster schulte und damit das Werkzeug zum Siege schmiedete, den jugendlichen Lafayette, der ihm Frankreichs moralische und militärische Unterstützung brachte. Auch sie werden erstmalig in einem großen dichterisch empfundenen Werke gewürdigt. 166.

Deutscher Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 26:** Entmilitarisiert! Der einheitl. Oberbefehl bei den Armeen der Entente. Eine unsoziale Pensionsruhensvorschrift. Manöver. Militärpolitisches über Sowjetrußland. — **Kampf und Spiel.** (Sportztg. für den Wehrtkreis II.) **Nr. 9:** Für und wider die Mil.-Sportvereine. Einem Vorkämpfer des Mil.-Sports. Truppensportfeste. — **Kugel u. Schrot. Nr. 18:** Die Shaker-Zielvorrichtung. — **Österreich. Wehrztg. Nr. 37:** Erzherzog Ferdinand als Hüter der Armee. Weltfriedenspolitik in Theorie und Praxis. Die größeren Truppenübungen des Bundesheeres 1929. — **Nr. 38:** Kirchturmpolitik. Die Manöver bei Zwettl. Flottenabrüstung. Englands neuer Kurs. — **Der Heimatdienst. Nr. 18:** Der Rhein ist keine Grenze. — **Osteuropäische Korrespondenz. Nr. 17:** Dtschl., der Westen und die Nationalitätenfrage. Die poln. „Nationalarmee". Verschärfung der sozialen Kämpfe in Sowjetrußland. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 19:** 10 Jahre St. Germain. Dtschl. und die franz.-poln. Seemacht. — **„Menschentum und Arbeit", „5 Jahre R. v. A."** (Deutschland-Verlag G. m. b. H., Berlin C 25.) — **Welt u. Wissen. Nr. 38:** Die Photographie von Klängen. Wo.

Verschiedenes

Von der australischen Wehrmacht. Mit Ende des Finanzjahres hat die australische Regierung ein besonderes Fünfjahres-Programm abgeschlossen, in dem 13 Millionen Pfund über das normale Landesverteidigungsbudget ausgegeben wurden. 7 Millionen entfielen hiervon auf die Flotte (mehr als alle anderen Dominions zusammengenommen). Das neue australische Geschwader steht vollauf auf der Höhe, sowohl bezüglich des Materials als in der Ausbildung des Personals, und bildet eine ansehnliche Verstärkung der britischen Flotte. Außer den Schiffseinheiten besitzt Australien ein 15 000 t-Schwimmdock, 6 Öltanks zu 8000 t, eine Luftabwehrausrüstung, Minenleger und die Ausrüstung für die Bewaffnung von Handelsschiffen und Hilfskreuzern. Die

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Seeflotte besteht aus 3 Krzrn., 2 Zerstörern und 2 Ubooten. In Reserve stehen 2 Krzr., 4 Zerstörer, 1 Uboot und 2 Hilfskreuzer. Die Landstreitkräfte sind derart organisiert, daß Kaders für 2 Kavalleriedivisionen und 3 gemischte Brigaden bestehen. Die Stärke der Bürgerwehr ist rund 50 000 Mann. An technischen Einheiten sind hinzugekommen 1 Flugabwehrbatterie, Meßformationen und Signaltrupps. Zwecks Ausbildung von Instrukteuren und besonderen technischen Stäben für die Bürgerwehr werden ständige Abteilung erhalten, desgleichen Ausbildungskaders für die Küstenverteidigung. Für die Anschaffung von Waffen, Munition und Ausrüstung, einschl. Flugabwehrgeschütze und Tanks, wurden 600 000 Pfund aufgewendet, wodurch sich die Kriegsbereitschaft der Bürgerwehr gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich erhöht hat. Eine besondere Entwicklung hat das Luftfahrwesen genommen, es wurde ein Flgz.-Depot für zwei Geschwader gebaut, die alten Apparate modernisiert, 17 neue Westland Wapit-Flugzeuge, 8 Bristoll Buldog und 8 De Havilland-Apparate beschafft. Für Ausbildungszwecke wurden 32 Moth-Apparate im Inland bestellt. Sechs private Fluglinien, die 5500 Meilen im Betrieb haben, erhalten von der Regierung finanzielle Unterstützungen. („Daily Telegraph".) 121.

Amerikanische Versuche mit neuen Luftabwehrwaffen. Auf dem Übungsplatz Aberdeen (Maryland) werden im Herbst d. J. eine Reihe neuer Kampfmittel gegen Flugzeuge versucht werden. Für die Erprobung einer Batterie von 4 dreizölligen Geschützen sind 4000 Flugabwehrschrapnells gewidmet. Eine besondere Waffe ist ein Bündel von MG.-Läufen, die auf einem rollenden Gestell installiert ist. Es schießt halbzöllige Mantelgeschosse und Flugbahn anzeigende Geschosse. Für die Erprobung wurden 50 000 Patronen bzw. 5000 Spurgeschosse zur Verfügung gestellt. Beide Waffen sind mit automatischen Richtmitteln ausgestattet. Das vielfache MG. soll auch bestimmt sein, in Truppen- oder Trainkolonnen während des Marsches niederfliegende feindliche Flugzeuge abzuwehren. Um die Versuche möglichst feldmäßig zu gestalten, werden die Scheiben ganz nach Gutdünken der sie schleppenden Piloten gelenkt werden. Die neuen Richtmittel gestatten die automatische Aufnahme der Höhe, Ausdehnung und Fortbewegungsgeschwindigkeit der Ziele. („Daily Telegraph".) 121.

Vom Luftschiff ins Flugzeug während des Fluges. Während der Luftrennen in Cleveland (Ohio), zu dem sich ¼ Million Menschen eingefunden hatten, führten 2 Fliegeroffze. ein noch nicht dagewesenes Fliegerkunststück aus. Ein von Lt. Gorton geführtes Flugzeug unterflog das mit 45 Meilen Geschwindigkeit fahrende Luftschiff „Los Angeles" und hakte sich an das vom Luftschiff herabhängende Trapez. Die Besatzung des Luftschiffes hob sodann das Flugzeug, das seine Geschwindigkeit auf 45 Meilen herabgesetzt hatte, mit einem Apparat, der noch Geheimnis ist, gegen den Schiffskörper. Hierauf stieg Lt. Bolster aus dem Luftschiff auf den 4 Fuß unterhalb des Luftschiffes gelegenen Flügel des Flugzeuges und von diesem in den Pilotensitz. Lt. Gorton hakte sodann seinen Apparat wieder los und flog davon. Am selben Tage landete Prof. Juan de la Cierva seinen Autogyro innerhalb einen Kreises von 20 Fuß Durchmesser. („Daily Telegraph".) 121.

Flugwesen. Dem russ. Flgz. **„Land der Sowjet"**, das auf seinem Flug von Moskau nach Amerika über den Stillen Ozean in der Nähe der Aleuten in ein schweres Sturmgebiet kam und eine Zeit lang als vermißt galt, ist der **Flug über den Pazifik** gelungen. Es ist in Dutch Harbor (Alaska) gelandet. („Schles. Ztg." 490/29.) — **Flugzeugunglück bei Casablanca.** Bei Merdja-es-Serga sind, wie „Havas" aus Casablanca meldet, die Trümmer eines Flugzeuges an Land gespült worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um die Überreste des mit vier Personen an Bord auf der Strecke Toulouse—Casablanca verunglückten Postflugzeuges handelt. („Krzztg." 310, 26. 9. 29.) — **Drei Flugzeuge abgestürzt.** In Hambrook bei Bristol stürzte ein Übungsflgz. eines Klubs ab, wobei zwei Personen getötet wurden. In Grantham stürzte ebenfalls ein Übungsflgz. der engl. Luftstreitkräfte ab, wobei der Flugschüler getötet und der Pilot schwer verletzt wurden. Mit diesem Unfall haben die engl. Luftstreitkräfte durch Flugabstürze in diesem Jahre den Verlust von 31 Menschenleben zu verzeichnen. („Schles. Ztg." 488/29.)

Besserung der Wirtschaftslage in Ungarn. Im Juli betrug der Import 85,6 Mill. Pengö, der Export 83,5 Mill. Pengö. Die Bilanz war nur mit 2,1 Mill. Pengö passiv gegen 28,7 Mill. im Juli 1928. Obwohl sich der Export des heurigen Getreides noch nicht fühlbar gemacht hat, ist im August schon ein weiterer Zuwachs von 26 Millionen zu verzeichnen. Es wird jetzt hauptsächlich Getreide, Mehl, lebende Tiere, Gemüse und Maschinen exportiert. Jedenfalls hat die Hausse des Getreides in Kanada mit sich gebracht, daß Ungarn noch seine zurückgehaltenen Bestände vom Vorjahre gut abgeben konnte. 7.

Das ehem. 1. Lothringische J. R. 130, das Res. J. R. 130 und die Festungs-MG.-Abt. 12 weihten am 1. Sept. 1929 ihr gemeinsames Heldenmal auf dem „Kellerkopf" bei Holzwickede. Über 50 Offz. und 3000 Uffz. und Mannschaften bewiesen durch ihr Erscheinen ihre Treue zum alten Regiment. Eine starke Abordnung der Traditionskompanie (8. Komp. J. R. 9) begleitete die ruhmreichen Feldzeichen des Rgts. Pfarrer von Lengerke-Miehlen, Sohn des gefallenen Rgts. Kdrs., hielt die Heldengedächtnisansprache, General Stachow die Festrede. Als erster der zahlreichen Ehrengäste legte General der Inf. v. Mudra, s. Zt. Komdr. Gen. des Metzer Korps, einen Eichenkranz am Denkmal nieder; er gedachte in markigen Worten der Tapferkeit des Rgts. und der seiner gefallenen 5000 Helden. Weitere Ehrungen erfolgten durch zahlreiche Abordnungen der Krieger- und Kampfgenossen-Vereine.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

1. Garde-R. z. F., Nr. 36. **Füs. R. 73,** Nr. 99. **Leibgren. R. 109,** Nr. 9. **J. R. 452,** Nr. 8/9. **Felda. R. 100,** Nr. 21/22. **„Die dtsch. Feldartillerie",** Nr. 9. **„Düsseldorfer Parole",** Nr. 11.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz.-Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh.-Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayer. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz.-Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8,15 abds., Siechen, Behrenstr.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz. **19.—20. 10.** Regts.-Tag in Goslar.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefansplatz — Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz.-Kasino, Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., Drei Hasen, Rathenauplatz.
J. R. 173: Hannover, 3. Snbd., 8 abds., „St. Hubertus", Aegidienthorplatz. — Mülheim-Ruhr, 3. Sntg., 11 vorm., Vereinsheim Korfshäuer, Eszinghofer Str. 109.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Res. Jäg. Bat. 16: Berlin, 3. Do., 8 abds., Jägerhof, Elsasser Str. 47.
MG. Abt. d. dtsch. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berliner Kindl., Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Felda. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Felda. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds. Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Low.-Offz.-Kasino, Mönckebergstr. 18.
Offze. d. bayer. schwer. Artl.: München, 3. Do., „Bauerngirgl", Residenzstr.
Garde-Pi.-Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz.-Kasino, Nachr.-Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. — Münster 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. — München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz.-Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139.

Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehem. XXII. Res.-Armeekorps 30. November in der „Neuen Welt" in der Hasenheide. Der Eintrittspreis beträgt 1 M. (Kamerad Heinrich Müller, Berlin, Voltastr. 1.)

Am **30. November** wird der im Oktober 1919 begründete **„Verein der Offiziere und Lehrer der ehem. Militärtechnischen Akademie"** zugleich mit seinem zehnjährigen Bestehen das Gedenken an die Errichtung der Akademie in schlichtem Rahmen feiern. Zu dieser Feier, verbunden mit einem gemeinsamen Essen im Nationalen Klub, Berlin, Friedrich-Ebert-Straße 29, sind alle ehem. Angehörigen der Mt. A. willkommen. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Major a. D. Karl Müller, Berlin-Wilmersdorf, Gintzelstr. 30 (Fernspr. H 2, 2400) oder an Major a. D. Karl, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstr. 23. Wo.

Geschäftlicher Hinweis.

50 Jahre Otto Boenicke.

Die bekannte Zigarrenimportfirma Otto Boenicke, Berlin, beging am 1. Oktober das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Nach langjähriger Tätigkeit in Havanna im weltbekannten Hause H. Upmann & Co., gründete im Jahre 1879 Herr Otto Boenicke zusammen mit Herrn Fritz Eichner unter der Firma Boenicke & Eichner die Firma. Das junge Unternehmen nahm bereits in kürzester Zeit die führende Stellung unter den bereits bestehenden Zigarrenfirmen in Berlin ein, und auch im Reich und im Auslande verbreitete sich der Ruf besonderer Leistungsfähigkeit der Firma bald. Die Geschäftsräume in der Französischen Straße 21 waren bald zu klein und mußten eine Vergrößerung erfahren. Nachdem im Jahre 1905 aus internen Gründen Herr Fritz Eichner aus der Firma ausschied, führte nunmehr Herr Otto Boenicke das Geschäft unter seinem eigenen Namen weiter. Während des Weltkrieges hat es die Firma Otto Boenicke nicht unterlassen, Liebesgaben in großen Mengen nach allen Fronten zu liefern. Sie hat bei den schwierigen geschäftlichen Verhältnissen während des Weltkrieges und der Nachkriegszeit stets grundreelle Preispolitik befolgt; dies wirkte sich in den letzten Jahren in einem beispiellosen Geschäftsaufschwung aus, der die jetzige Leitung, welcher Herr Alfred Boenicke, ein Neffe des Gründers, bevorsteht, veranlaßte, zur Entlastung des Hauptgeschäftes an den Brennpunkten des Berliner Verkehrs Zweiggeschäfte zu errichten und sich auch in West- und Ostdeutschland niederzulassen. Die Firma Otto Boenicke hat nun zu ihrem Geschäftsjubiläum eine Festschrift, verbunden mit einem Prachtkatalog, herausgegeben, die den Werdegang des Unternehmens schildert, sein Emporblühen in der werdenden Weltstadt mittels guter Illustrationen aus früherer und jetziger Zeit veranschaulicht und in kurzen Zügen den Siegeszug des Tabaks, die historische Entwicklung des Tabakbaues und die Zigarrenherstellung behandelt. Ein Angebot von besonderer Reichhaltigkeit von Boenicke-Zigarren und -Zigaretten, die sich heute im ganzen Reiche besonderer Wertschätzung erfreuen, folgt anschließend. Möge die weitere Entwicklung der Firma einen ebenso glänzenden Fortgang nehmen, wie in den verflossenen fünfzig Jahren.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Allard v. Arnim mit Ilse Freiin v. d. Recke (Mansfeld—Friedstein). — Kurt Hellenbrand, Oblt. im 9. (Pr.) Inf. R., mit Frl. Erika v. Bülow (Godendorf—Potsdam). — Reinhold Kiep, Hptm. a. D., mit Furth Freiin v. Stackelberg (Königsberg, Pr.). — Jessel, Oblt. im 6. J. R., mit Frl. Edith Hoppe (Ratzeburg i. L.—Schwerin).
Verbindungen: Gustav Wilhelm v. Mallinckrodt u. Frau Lydia, geb. Andrussowa (Frankfurt a. M.). — Bernhard Graf v. Pourtalès u. Gräfin Gertrud, geb. Freiin Baselli v. Süßenberg (Stawedder b. Haffkrug). — Herbert v. Borries u. Frau Dagmar, geb. Sonder (Hamburg).
Geburten: (Sohn) Egon v. Stern-Gwiazdowski, Rittm. a. D., u. Frau Mariagnes, geb. Gräfin v. Schlieffen (Berlin). — Hans Reichsfrhr. v. Dörnberg zu Herzberg u. Freifrau Emmi, geb. v. Hampeln (Stettin). — Hubertus v. Nell u. Frau Marie Adele, geb. v. Ploetz (Perl a. Mosel). — Lutz Graf Schwerin v. Krosigk u. Gräfin Ehrengard, geb. Freiin v. Pletten-berg (Zehlendorf). — Hans Jürgen v. Kleist-Retzow u. Frau Maria, geb. v. Diest (Kieckow). — Graf Detlev Reventlow, Landrat a. D., u. Gräfin Edith, geb. Engel (Potsdam). — Max Graf v. Landsberg-Velen u. Gemen u. Gräfin Maria Consuelo, geb. Freiin v. Oer (Schloß Wocklum, Westf.). — Eberhard Frhr. v. Wechmar u. Freifrau Annemarie, geb. Euen (Breslau). — (Tochter) Bernhard v. Enckevort u. Frau Astrid, geb. Gräfin Moltke (Warsin). — Hans Ulrich v. Quistorp-Bauer u. Frau Erika, geb. Freiin v. d. Heyden-Rynsch (Bauer). — Wolf Dietrich v. Trotha u. Frau Irmgard, geb. Freiin v. Seefried auf Buttenheim (Halle). — Kurt Pfitzner, Oblt. im J. R. 18, u. Frau Anneliese, geb. Hoeppe (Münster i. W.).
Todesfälle: Curt Moritz Graf v. Hopfgarten, Oberst a. D. (Eisenach). — Carl v. Baerensprung, Genmaj. a. D. (Berlin). — Krafft Frhr. v. d. Knesebeck-Milendock, Maj. a. D. (Schastorf). — Gustav Burchardt, Genlt. a. D. (Berlin). — Graf Waldemar Moltke (verunglückt in Zürich). — Jobst Frhr. Knigge (Grunau). — Frau Clara v. Rother (Koitz). — Otto v. Zaborowski, Genlt. a. D. (Potsdam). — Frau Anna v. Krosigk, geb. (Gräfin Kielmannsegg (Berlin). — Johannes Schurig, Oberst a. D. Dresden). — Anton Wackenreuder, Oblt. a. D. (Neu-Esting). — Marquardt Frhr. v. Pfetten (Ramspau, Oberpfalz). — Carl Eichapfel, Maj. d. L. Pi. a. D. (Kassel). Wo.

Nachruf!

Am 3. September 1929 verschied nach längerer Krankheit

der Oberst a. D.

Wilhelm Kraut,

zuletzt Abteilungsleiter in der Inspektion für Waffen und Gerät.

Oberst Kraut gehörte bereits vor dem Kriege lange Jahre der Artillerie-Prüfungskommission an, kam dann in der zweiten Hälfte des Weltkrieges als Abteilungsleiter zur Artillerie-Prüfungskommission zurück und übernahm im Herbst 1919 die Stelle des Leiters der Munitionsabteilung in der neugegründeten Inspektion für Waffen und Gerät. Nach etwa zweijähriger Tätigkeit in dieser Stelle zwang ihn eine schwere Erkrankung, der er nunmehr erlegen ist, zum Ausscheiden.

Ein um die Entwicklung unseres Heeresgeräts im Krieg und Frieden hochverdienter Offizier, uns ein lieber, treuer Kamerad, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden, ist mit Oberst a. D. Kraut von uns geschieden.

Karlewski,
Oberst und Leiter des Heereswaffenamts Prüfwesen.

Am 12. September 1929 verschied in Berlin im 78. Lebensjahre

der Major a. D., Dr. Ing. e. h.,

Max Dreger.

Als Artillerieoffizier fand er, seiner hervorragenden artl. und techn. Begabung entsprechend, schon frühzeitig und mannigfache Verwendung in techn. Dienststellen des alten Heeres.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienste und einer vorübergehenden Verwendung im Kolonialdienst war er zunächst im Grusonwerk in Magdeburg als artl. Berater und später in den Kruppschen Werken in Essen tätig.

Dem Kanonenressort und später dem Direktorium der Firma Krupp angehörig, hat er in der Vorkriegszeit fast 20 Jahre hindurch die Entwicklung der gesamten Kruppschen Artl.-Konstruktionen für Heer und Flotte geleitet und so an der in diese Zeit fallende Umbewaffnung aller Artl. und der Schöpfung der deutschen schweren und schwersten Artillerie hervorragenden Anteil.

Im Weltkriege als Artillerieoffizier verwandt, hat er in der Nutzbarmachung des umfangreichen Beutematerials dem Vaterlande außerordentliche Dienste geleistet.

Seine Name ist für alle Zeiten mit der Geschichte des modernen Artilleriegerätes verbunden.

Berlin, den 28. September 1929.

Karlewski,
Oberst und Leiter des Heereswaffenamts Prüfwesen.

Am 23. September 1929 verschied im 62. Lebensjahre an einem Herzschlage

der Ministerialamtmann im Reichswehrministerium (Sanitäts-Inspektion)

Herr Friedrich Kreische,

Inhaber des E. K. II und anderer Orden.

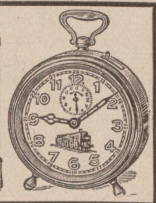
Ein treuer Mann, von seltenem Pflichtbewußtsein, unermüdlich in seinem Schaffen, hat er, seit 1919 dem Reichswehrministerium angehörend, an allen den Gesundheitsdienst des Heeres betreffenden Fragen rastlos mitgewirkt.

Wir stehen erschüttert an der Bahre dieses bewährten, tüchtigen Beamten und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Prof. Dr. Franz,
Generaloberstabsarzt
und Sanitätsinspekteur im Reichswehrministerium.

Reine Weine sehr günstig!
10 Flaschen **27**er **Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen **25**er **Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)
Gesamtpreis nur RM. **24.—**. Ziel 8 Wochen!
Ludwig Winternheimer, Weingutsbesitzer, **Ober-Ingelheim am Rhein.**
Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb.
Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.



Bis zur jüngsten Gegenwart wird die staatliche, wirtschaftliche, soziale, geistige und kulturelle Entwicklung der Völker behandelt in der reichillustrierten Sammlung:

MUSEUM DER WELTGESCHICHTE

Der Band, der Sie besonders interessiert:

Krieg u. Kriegführung
im Wandel der Weltgeschichte
von Privatdozent Schmitthenner
Major a. D.

Ferner sind erschienen: Weltgeschichte am Mittelmeer von Univ.-Prof. Herre / Die öffentliche Meinung in der Weltgeschichte von Univ.-Prof. Bauer / Demnächst erscheinen: Geschichte der Jagd / Geschichte des Adels / Die Burg im Wandel der Weltgeschichte und viele andere.

Jeder Band, reich illustriert, einzeln zu beziehen gegen monatlich M. **3.–**

Fordern Sie Prosp. u. Probesendung.
Artibus et literis G. m. b. H., Potsdam

Birke-Schlafzimmer, Komplett: Mark großer Schrank **sehr elegant 980,–**
Herren u. Speisezimmer **sehr billig**
Zahlungserleichterung. Riesenlager.
F. Zech Berlin/Kleine O 27/Andreasstr. 9
Gegründet 1859 Kataloge

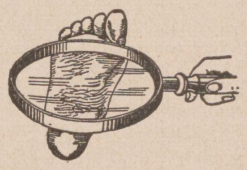
Kugelkäse
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugeln = 9 Pfd..... 4,39
200 Harzkäse 4,39
100 Harzkäse u. 1 Kugel 4,39
} ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holstein) 375

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
ARTILLERIE NR. VEREIN SCHWERIN
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Das weiß jeder Soldat:

Wund- und Blasenlaufen, Fußbrennen und Fußschweiß verhütet Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem. Diese bewährte Fuß-Schmiere gehört auch heute in den Tornister eines jeden Soldaten.

In allen Apotheken und Drogerien
Mark 1,– 0,70 0,50



!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

Warum kaufen
die meisten Beamten ihre **Möbel** beim Tischlermeister
Julius Kiwi / Berlin N
Chausseestraße 60
Weil ich Ihnen Vorteile biete in **Mustern, Qualitäten, Preisen** und **Zahlungsbedingungen.** Darum besichtigen Sie beim Einkauf ohne Kaufzwang meine **Ausstellung von 200 Musterzimmern.** Leser erhalten **bei Kasse 5% Rabatt.**

Spediteur-Tafel

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ **Lagerhaus** ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie-Charlotte-Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co
Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 42
Tel. 1390 und 4445

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Ich sende Ihnen Band I kostenlos zur **Ansicht!**

DER GROSSE BROCKHAUS

Das größte volkstümliche Nachschlagewerk
mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17 500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Das zuverlässige Nachschlagewerk der Jetztzeit
Das volkstümliche Bilderwerk
Der neue Weltatlas
Das Fremdwörterbuch
Der praktische Ratgeber in allen Dingen des täglichen Lebens

HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN

Nur monatlich M. 3.—
bei bandweisem Bezug

Jetzt können Sie infolge des bandweisen Erscheinens auch bei verhältnismäßig geringer Teilzahlung jeden Band sofort nach Erscheinen bekommen.

Ganzleinenausgabe Band I–III . . . je Mark 26.–
Halblederausgabe Band I–III . . . je Mark 32.–

Die Preise der weiteren Bände werden voraussichtlich die gleichen sein. (1 Mark = 10/42 USA-$.)

Bei Lieferung jedes Bandes sofort nach Erscheinen (d. h. also Band I—III sofort und die weiteren Bände in etwa viermonatigen Zwischenräumen) betragen bei sofortiger Bestellung die Teilzahlungen fortlaufend für das ganze Werk bis zum Schluß desselben monatlich nur Mark 6.50 für die Ganzleinenausgabe resp. Mark 8.— für die Halblederausgabe.

Bei Teilzahlung kein Zuschlag.

Geben Sie Ihr altes Lexikon in Zahlung
— Günstige Sonderbedingungen hierfür werden auf Wunsch mitgeteilt. —

Ich wünsche von der Buchhandlung **Jul. Herm. Müller, Leipzig C1, 14,** Lange Straße 28, kostenfreie Zusendung des I. Bandes des Großen Brockhaus — in Ganzleinen — in Halbleder — zur Ansicht. Ich verpflichte mich, falls ich nicht das ganze Werk bei der Buchhandlung Jul. Herm. Müller bestelle, den Band spätestens 5 Tage nach Empfang an Jul. Herm. Müller zurückzusenden.

Name u. Stand: .....

Wohnung u. Ort: .....

KRUPP SCHNELLASTWAGEN

sind ausgezeichnete Helfer bei der unmittelbaren Versorgung eines umfangreichen Abnehmerkreises. Schnell und zuverlässig in jedem Gelände, im Betriebe äußerst wirtschaftlich. Sechszylinder-Blockmotoren mit erheblicher Kraftreserve: augenblickliches Anfahren, rasche Beschleunigung und hohe Elastizität. Niedriges Eigengewicht, dabei unerreicht lange Lebensdauer durch „Krupp-Stahl". Besonders lange und breite, weiche Federn, in Gummi gelagert. Gleichmäßig wirkende Vierrad-Öldruckbremse mit kürzesten Bremswegen. Offene und geschlossene, feste oder kippbare Aufbauten für 3 bis 5 t Nutzlast.

Vertretungen an allen größeren Plätzen

FRIED. KRUPP A.-G. + ESSEN
ABT. KRAFTWAGENBAU

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Besonders zu empfehlende Firmen

— Braunschweig —
Tapeten Linoleum
Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

— Hannover —
F. Brennecke
Nachfolger
Feinkost – Weine
Kaffee – Zigarren
Breite Straße 29

— Neuruppin —
Otto Böttcher
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

— Neuruppin —
Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

— Göttingen —
Ratskeller und Ratsweinstube
Erstklassige Speiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

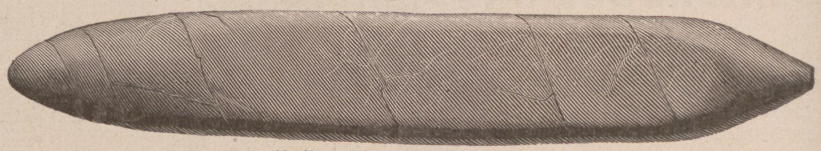
— Kiel —
Steffens Brot
das bekannte Qualitätsbrot
Holstenstraße 63
in den bekannten Filialen und Verkaufsstellen

— Neuruppin —
Ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Der Raum eines Feldes (40×23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt

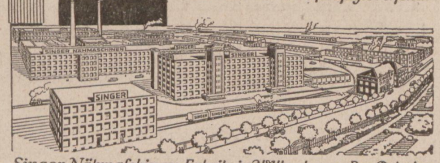
— 1879—1929 —
50 Jahre
OTTO BOENICKE
Der reichillustrierte
FESTKATALOG
wird jedem Interessenten kostenfrei zugesandt
Berlin W8
Französische Str. 21

JUBILÄUMS-MARKE
neues, unübertreffliches Sumatra-Sortiment zu
15, 20, 25, 30 Rpf in Kisten zu 50 Stück; zu 40, 50, 60, 80, 100 Rpf in Kisten zu 25 Stück
In allen Preislagen unübertrefflich



Abbildg.: Jubiläums-Marke 20 Rpf
5% Rabatt bei Barbezug von Originalkisten, von 500 Stück an 6%
Portofrei innerhalb Deutschlands von 20 RM an
Haus am Zoo — Königstraße 49 — Kochstraße 59 — Bayerischer Platz 9 — Steglitz, Schloßstraße 96
Elberfeld, Alter Markt 2 — Königsberg (Pr.), Kneiphöfsche Langgasse 5 — Leipzig, Thomasgasse 2

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER
Deutsches Qualitäts-Erzeugnis
SINGER
HAUSHALT-NÄHMASCHINEN
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Mehr als 9000 beschäftigte Personen

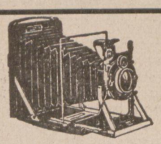


Singer-Nähmaschinen Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft
Errichtet 1857
Versicherungen aller Art
Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die Hauptgeschäftsstellen:

	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	Köln	Rheinland 7993
Bremen	Hansa 1206	Königsberg/Pr.	3320
Breslau	Stephan 33574	Leipzig	23623
Danzig	26937	Magdeburg	Stephan 40760
Dortmund	7501	München	21619
Erfurt	466	Münster i. W.	22313
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	Nürnberg	52764
Hamburg	C 3 Centrum 4403	Oldenburg	1108
Hannover	30370	Stettin	32218
Karlsruhe	5123	Stuttgart	S. A. 63412
Kassel	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.
Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche
„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.



Photoapparate
Prismen - Feldstecher
nur Markenartikel, auf 12 Monatsraten
ohne Anzahlung!
Prospekt Nr. 42 gratis!
Bendix & Neumann, Berlin W9
Eichhornstr. 6, I. Etg., Ecke Linkstr. Tel. Lützow 1915

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.